33. Jahrgang. Sonntag, 14. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18496

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Eine gefährliche Entwickelung.

Bei Gelegenheit einer volkswirthschaftlichen Betrachtung über „natürliche und künstliche Preissteigerungen“ bespricht der Reichstagsabgeordnete Theodor Barth in der neuesten Nummer der Wochenschrift „Die Nation“ auch die Wirkungen der jüngsten Silberhausse und die nächste Ursache derselben, die amerikanische Silbergesetzgebung.

Der Kern dieser wunderbaren Frucht vom Baume der Gesetzgebung — so führt Herr Barth aus — ist folgendermaßen zu charakterisiren: Ein großes Reich kauft jedes Jahr 54 Millionen Unzen einer Waare, die es schlechterdings nicht braucht, die es in große Gewölbe einsperren und Tag und Nacht bewachen lassen muß. Daß die Waare gerade Silber heißt, ist eigentlich ziemlich gleichgiltig. Denn der Hauptgrund der Maßregel ist in der Absicht zu suchen, denjenigen, welche jene Waare in den Vereinigten Staaten hervorbringen, einen besseren Preis für ihr Product zu sichern. Dies Experiment aber könnte mit jeder anderen Waare — mit Baumwolle, Kupfer, wollenen Unterjacken — genau so gut gemacht werden. Der Erfolg der Preissteigerung muß stets eintreten, wenn jemand in riesigen Quantitäten Waaren kauft, die er nicht brauchen kann. Natürlich ist nur ein Staat in der Lage, das systematisch zu thun; ein einzelnes Individuum, das ähnliches verübte, würde sofort ins Irrenhaus geschafft werden. — Die Bundesregierung der vereinigten Staaten bezahlt das unnütze Silber, von dem sie jetzt gesetzlich gezwungen ist jährlich für 125 Millionen Mark mehr, als bisher schon, anzukaufen, übrigens nicht mit Gold oder anderen Waaren, sondern mit Papier. Bei dem Reichthum und dem entsprechenden Credit der Union würde dieses Papiergeld bis auf weiteres seinen vollen Nennwerth im Verkehr auch dann behaupten, wenn keine Silberdeckung dahinter stände. Man hätte das Silber also ruhig in der Erde lassen können, anstatt es mühsam herauszuholen, zu schmelzen und dann in Regierungsgewölben einzusargen, wenn man nur die Masse der Geldcirculationsmittel erhöhen wollte. Mit der „Vermehrung des Geldes“ köderte man nämlich den amerikanischen Farmer, dem man weismachte, sein Korn werde um so höher im Preise steigen, je mehr Geld geschaffen werde. Die Entwickelung der Dinge leistet dieser Täuschung einstweilen Vorschub. Nachdem unter dem Einflusse der auf die amerikanische Silberbill gestützten internationalen Speculation Silber um etwa 20 Proc. im Preise gestiegen ist, haben in jenen Ländern, die als Hauptconcurrenten im Export von Agriculturproducten neben den Vereinigten Staaten in Betracht kommen — in Rußland, Indien, Oesterreich-Ungarn — Preisveränderungen stattgefunden, welche den Weltmarktpreis speciell von Getreide erheblich in die Höhe gebracht haben. Die betreffenden Länder sind Länder mit Silber- oder mit Papierwährung, welche auf Silber basirt ist. Die Steigerung des Silberpreises von 20 Prc. mußte deshalb das Werthverhältniß von Silber und auf Silber basirtem Gelde zu anderen Waaren zunächst verschieben; oder mit anderen Worten: Wer in Indien, Oesterreich-Ungarn oder Rußland z. B. Getreide kaufen will, der hat für das inländische Geld, das er dazu in jenen Ländern verwenden muß, heute erheblich mehr in Goldgeld — dem Gelde des Weltmarktes — zu bezahlen, als in der Zeit kurz bevor die amerikanische Silberbill in Sicht kam; natürlich abgesehen von allen sonstigen Preisbeeinflussungen. Der Impuls, der damit auf die Preisbildung einiger der wichtigsten Weltmarktsartikel ausgeübt ist, hat einen durchaus künstlichen Charakter, und gerade daraus muß für die ganze Weltwirthschaft in absehbarer Zeit eine sehr bedenkliche Lage entstehen.

Um das künstlich gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen, werden zwei Tendenzen an der Arbeit sein. In den Silberwährungsländern werden nach und nach die Preise aller Waaren bestrebt sein, wieder in das natürliche Verhältniß zur inländischen Währung zurückzukehren, d. h. für das künstlich in seiner Kaufkraft erhöhte Geld wird man — nach einer Uebergangsperiode — auch entsprechend mehr Waaren kaufen können. Der Weltmarktpreis würde also wieder sinken.

Andererseits muß der künstlich gesteigerte Silberpreis fallen, sobald die Ursache der Preissteigerung, der Ankauf großer Quantitäten unnützen Silbers durch die Vereinigten Staaten, fortfällt oder unter der Wirkung der künstlichen Preissteigerung die Production von Silber zunimmt. Wahrscheinlich tritt zunächst das letztere ein. Nach Mr. Leech (Director der United States Mint) ist die Silberproduction der Erde vom Jahre 1873 bis zum Jahre 1889 von rund 63 Millionen Unzen gestiegen auf rund 126 Mill. Unzen, hat sich also genau verdoppelt. Mag man dieser Berechnung nun mehr oder weniger Richtigkeit zuschreiben, fest steht, daß in einer Periode beständiger Silberentwerthung trotzdem die Production dieses Metalls sich wesentlich vermehrt hat. Der Schluß ist darnach ein zwingender, daß bei den jetzt künstlich geschaffenen höheren Silberpreisen die Productionsvermehrung eine noch weit stärkere sein werde. Paul Leroy-Beaulieu hat im „Economiste Français“ die Vermuthung aufgestellt, daß die Production von Silber sehr bald auf 150—180 Mill. Unzen gestiegen sein wird. Auch bei dieser Berechnung mag man über die Genauigkeit der Zahlen streiten, aber die Thatsache, daß eine Productionsvermehrung eintreten wird, kann verständiger Weise nicht bezweifelt werden. Diese Thatsache aber wird nach einiger Zeit — und da die Speculation derartige Ergebnisse schon lange im Voraus zu discontiren pflegt, m. E. bereits in verhältnißmäßig kurzer Zeit — den Silberpreis trotz der amerikanischen Silbergesetzgebung wieder herabdrücken, und dann wird voraussichtlich auch der Moment gekommen sein, wo die Langmuth der amerikanischen Steuerzahler erschöpft ist. Das Silberankaufsgesetz wird dann außer Kraft gesetzt werden und das Silber wird einen nie geahnten Preisfall erleben.

Daß diese Entwickelung eintreten und dann eine Weltkrisis schwerer Art im Gefolge haben wird, ist so sicher wie das Amen in der Kirche. Ungewiß ist nur der Zeitpunkt des Ausbruches und die Intensität dieser Krise. Je früher sie eintritt, um so weniger verderblich wird sie sein.

Die Ursachen zur Katastrophe in Tessin

liegen, wie jetzt allgemein constatirt wird, in dem provocatorischen verfassungswidrigen Verhalten der conservativ-clericalen Regierung. Die Liberalen erstrebten eine Verfassungsrevision, zu deren Gunsten sie eine rege Agitation im Canton eröffneten. Die Petition fand zahlreiche Unterschriften, obgleich die clericalen Machthaber alles aufboten, um ihren Erfolg zu hindern. Am 9. August wurde der Regierung das Revisionsbegehren eingereicht; dieses Begehren war der „Frankf. Ztg.“ zufolge von 9983 Bürgern unterzeichnet, von 2983 mehr als die Verfassung eigentlich verlangt. Nun schreibt die „Riformetta“, d. h. die im Jahre 1875 revidirte Verfassung des Cantons vor:

„Die Verfassung darf ganz oder theilweise revidirt werden: a. wenn die Revision von der Mehrheit der Großräthe verlangt wird; b. wenn das Revisionsbegehren von 7000 stimmfähigen Bürgern unterzeichnet ist. In diesen Fällen muß die Regierung innerhalb eines Monats folgende Fragen der Volksabstimmung unterbreiten: ob die Revision gewünscht wird, und im bejahenden Falle, ob die bezügliche Revision von einem Verfassungsrath oder vom Großen Rathe ausgearbeitet werden soll. Der Verfassungsrath ist in gleicher Art wie der Große Rath zu wählen.“

Sonach hatte die Regierung ganz unzweifelhaft die Pflicht, die Eingabe zum Gegenstande einer Volksabstimmung zu machen. Wohl in der Furcht vor der Möglichkeit, daß eine solche ungünstig für das bisherige Regime ausfallen könnte, hielt es die Regierung für gut, in verfassungswidriger Weise dem Referendumsbegehren sich zu widersetzen oder seine Ausführung wenigstens zu verzögern, um Zeit zu gewinnen.

Als nun Woche um Woche verstrich, ohne daß die Regierung Miene machte, die Volksabstimmung anzuordnen, als dann gar erst das dunkle Gerücht, dann die bestimmte Mittheilung verlautbarte, es sei beabsichtigt, entgegen dem Wortlaute der Verfassung die Erfüllung des Referendumsbegehrens zu verzögern, bemächtigte sich eine große Aufregung der liberalen Bevölkerung des Tessins. Diese wurde noch gesteigert durch die Auslassungen der officiösen und conservativ-ultramontanen Blätter, die sich in den heftigsten Angriffen auf die Liberalen ergingen. Angesichts der herrschenden Gährung, die von Tage zu Tage wuchs, macht das Verhalten der Regierung geradezu den Eindruck des Leichtsinns. Wenn sie denn in ihrem Rechte zu sein glaubte, hätte sie wenigstens Vorkehrungen gegen etwaige Putschversuche treffen müssen, zumal ihr nicht unbekannt geblieben sein konnte, daß in einem Theile der liberalen Partei die Neigung bestand, Gewalt anzuwenden. In einem kurz vor den Tessiner Ereignissen erschienenen Briefe der „Neuen Züricher Zeitung“ heißt es:

„Was werden nun die Liberalen thun? Es ist wohl bekannt, daß es in der freisinnigen Partei zwei Richtungen giebt; die eine möchte vorwärts drängen, die andere aber hält zurück, immer bedacht den Kampf auf dem strenggesetzlichen Boden zu führen. Bis jetzt hat die letztere immer die Oberhand gehabt.“

Scheinbar blieb auch die friedliche Strömung maßgebend; man beschloß, sich beschwerdeführend an den Bundesrath zu wenden. Aber die Extremen ließen sich hierdurch nicht beirren, sondern brachten ihren Plan zur Ausführung, griffen zu den Waffen und stürzten die Regierung.

Freilich wird die neugeschaffene Ordnung der Dinge keinen Bestand haben. Oberstlieutenant Künzli hat, wie schon gemeldet, vom Bundesrath den Befehl, die provisorische Regierung aufzulösen und selbst die Leitung der Geschäfte zu übernehmen, bis eine gesetzliche Regierung vorhanden ist. Selbstverständlich mußte der Bundesrath so entscheiden; mag die Regierung in Bellinzona sich arger Sünden schuldig gemacht haben, der Aufruhr war darum nicht gerechtfertigt. Er war es um so weniger, als den Liberalen nach Artikel 85 Ziff. 7 und nach Artikel 113 der Bundesverfassung der Weg der Beschwerde an die Bundesversammlung bezw. das Bundesgericht offen stand. Es handelt sich sonach um einen Gewaltakt, zu dessen Gutheißung die Eidgenossenschaft sich auf keinen Fall verstehen durfte. Freilich wird man von Bern aus auch mit den Herren der ehemaligen Tessiner Regierung ein deutliches Wort reden; das ergiebt sich schon aus der Nachricht, daß Oberstlieutenant Künzli die sofortige Vornahme der von der Regierung hintertriebenen Volksabstimmung anordnen wird.

Die nächste Aufgabe der Eidgenossenschaft ist es, gesetzliche Zustände in dem Canton zu schaffen und der Verfassung und dem Gesetze die Achtung zu erzwingen, die bisher weder die Tessiner Regierung, noch die Parteien ihnen zollten. Dann erst wird man an Reformen gehen können, deren Nothwendigkeit freilich ganz besonders die jetzigen Vorgänge darthun. Am Bunde liegt es alsdann, die Gegensätze zu mildern und die Gemüther zu versöhnen, um endlich einmal dem durch maßlosen Parteihader zerklüfteten Tessin den Frieden wiederzugeben und Zustände zu beseitigen, die nicht nur das Gedeihen des Cantons, sondern auch die Sicherheit der Eidgenossenschaft gefährden.

*

Ueber die neuesten Vorgänge im Canton Tessin gehen uns auf unserem Specialdraht noch folgende Depeschen zu:

Bellinzona, 13. September. Der eidgenössische Commissar hat heute Vormittags eine Proclamation erlassen. Die provisorische Regierung trat heute Vormittags 11 Uhr die Regierungsgeschäfte an den Commissar Künzli ab.

Bern, 13. Sept. Der Bundesrath erklärte die Beschwerde der freisinniger Bürger Tessins über die Verschiebung der Abstimmung gegen die Verfassungsrevision für begründet und beauftragte den Commissar Künzli nach der Feststellung, daß das Begehren der Verfassungsrevision die genügende Zahl von Unterschriften habe, die Volksabstimmung in der kürzesten gesetzlichen Frist zuzusagen. Ferner bestätigte der Bundesrath die Instruction an den Commissar betreffs der Freilassung der Verhafteten und der Auflösung der provisorischen Regierung und beauftragte den Commissar, zu berichten, in welchem Momente die gesprengte Regierung im Stande und gewillt sein wird, ihre Functionen wieder aufzunehmen. Einstweilen

---

Nach zehn Jahren. (Nachdruck verboten.)

12) Von Helene Nyblom.

(Fortsetzung.)

Die Stunden, die diesem Abend voraufgingen, schleppten sich unsagbar langsam hin. Ich kleidete mich an und bemerkte dabei im Spiegel, wie bleich und übernächtig ich aussah. Als ich in den Saal eintrat, blickte Eva mich nicht an, erwiderte auch meinen Gruß nicht. Sie tanzte fortwährend und schien fieberhaft erregt. Karl war natürlich ausschließlich mit seiner Verlobten zusammen. Marie unterhielt sich mit Konrad in einer Fensternische. Der Doctor sandte mir fortwährend ironische, mitleidige Blicke zu. Ein einziges Mal sah mich Eva an, und in ihren Augen lag ein so schmerzlicher, flehender Ausdruck, daß ich aller meiner Willenskraft bedurfte, um nicht zu ihr zu eilen. Eine strenge Stimme in meinem Innern rief mir zu: „Sie hat dich gehen heißen, nur sie allein kann dich zurückrufen!“ und — ich wandte mich ab. Sie kam nicht zu mir, nicht einmal in meine Nähe. Als ich gute Nacht sagte, verabschiedete ich mich zugleich von dem Landrath. Er dankte mir mit vielen Worten für den angenehmen Sommer, den meine Gegenwart der Jugend bereitet hätte. Ich hörte nicht viel davon. Ich entsinne mich nicht einmal, ob ich für die Freundlichkeit gedankt, die mir in seinem Hause zu Theil geworden. Auch an Fräulein Busch's Abschiedsworte erinnere ich mich nicht. Sie sprach lange in leisem Tone zu mir, hielt meine beiden Hände fest, und ihre Augen standen voller Thränen. „Vergessen Sie uns nicht ganz!“ war das Einzige, was ich hörte.

Ich blickte mich nach Eva um; sie stand in einer Gruppe junger Mädchen neben dem Franzosen, der sie fächelte. Er trug eine Blume, die ich vorher an ihrer Brust bemerkt, im Knopfloch. Sie waren scheinbar alle sehr heiter und lachten laut. Ich machte erst dem Franzosen, dann Eva meine Verbeugung. Sie reichte mir ihre Hand; dieselbe war eiskalt. Sie blickte mich nochmals an, und ihre Augen verriethen, wie unsäglich sie litt. Sie bewegte die Lippen, aber ich hörte nicht, daß sie mir Lebewohl sagte — dann kehrte ich ihr den Rücken und ließ das Glück meiner Jugend hinter mir!

In die Hauptstadt zurückgekehrt, widmete ich mich mit allen Kräften meinen Studien. Ich arbeitete Tag und Nacht. In der Arbeit suchte ich den Schmerz, der mich überall verfolgte, zu vergessen. Es gab Augenblicke für mich, in denen alle Menschen, ja das ganze Leben mir so gleichgiltig erschienen. Ich wäre gern gestorben, wenn ich sie nur noch ein einziges Mal hätte in meine Arme nehmen können. Ich fürchtete mich vor diesen Augenblicken, ich wußte, daß sie mich unsagbar elend machten!

Von meinem Vater hörte ich gewöhnlich nur einmal im Monat. Er schrieb mir, daß Fräulein Eva krank gewesen, jetzt jedoch in der Besserung sei. Wie es mir schien, sah er sie nicht mehr so häufig wie früher. Es kostete mich stets eine Ueberwindung, seinen Brief zu lesen. Wenn ich nur ihren Namen sah, ward ich so erregt, daß es mir den ganzen Tag hindurch unmöglich war, meine Gedanken zu sammeln. Glücklicherweise spielte er in seinen Briefen nie auf die Hoffnungen und Wünsche an, die er in Bezug auf mich gehegt.

Etwa ein halbes Jahr nach meiner Rückkehr in die Hauptstadt erhielt ich zugleich mit einem Brief von meinem Vater ein kleines, von dem Landrath adressirtes Billet. Es enthielt zwei Visitenkarten. Die eine trug den Namen Evas, die andere lautete „Gustav Werner“. Ich wandte und drehte dieselbe. Das war alles! Aber der Brief meines Vaters enthielt nähere Nachrichten über Evas Verlobung. Ihr Erwählter war ein sehr reicher, junger Gutsbesitzer, der sowohl wegen seiner Tüchtigkeit als Landmann, als wegen seines vortrefflichen Charakters allgemein beliebt und geachtet war. „Also wieder ein Neuer!“ dachte ich. Der Gedanke, daß sie nun einem anderen angehörte, bereitete mir nie geahnte Qualen. Als ich mich aber erst an das Unvermeidliche gewöhnt hatte, und als nach wenigen Monaten die Hochzeit stattgefunden, die mein Vater in einem seiner Briefe auf das genaueste beschrieb, da ward ich allmählich ruhiger. Ich fühlte, daß ich jetzt allein in der Welt dastand, daß ich es immer bleiben würde, und von nun an legte ich meinen Gedanken keinen Zwang mehr auf.

Der krankhafte Eifer bei meiner Arbeit erlahmte, und nach und nach fand ich wieder Muße zu schreiben und zu denken. Ich schrieb und dichtete, ich veröffentlichte das Geschriebene und es war mir klar, daß ich ein Dichter sei. Ich lebte nun ganz in meiner Gedankenwelt und versöhnte mich dadurch wieder mit der Außenwelt.

* * *

Die Jahre gingen dahin, neun lange Jahre. Das zehnte sollte mich wieder in die Wirklichkeit mit all ihrem Kampf und Streit versetzen, und das ging folgendermaßen zu:

Eines Abends in einer großen Gesellschaft traf ich eine Dame, die mir gleich im ersten Augenblick so bekannt vorkam. Es war Fräulein Marie, oder vielmehr Frau Pastor Armström, Konrads Gattin. Er hatte eine Pfarre erhalten, und sie waren bereits seit vier Jahren verheirathet, das wußte ich auch aus den Briefen meines Vaters. Ungefähr um dieselbe Zeit war mein Vater gestorben, und ich hatte nicht wieder von ihnen gehört; auch wie es den anderen Gefährten jenes unvergeßlichen Sommers ergangen, wußte ich nicht — ich hatte mit keinem von ihnen in Briefwechsel gestanden. Frau Marie war ganz die Alte geblieben, ein wenig corpulenter und noch etwas schweigsamer war sie vielleicht geworden, doch freute sie sich sichtlich, mich zu sehen, wie denn auch mir dies unerwartete Wiedersehen eine wehmüthige Freude bereitete. Sie erzählte mir, wie befriedigt sich Konrad durch seine Wirksamkeit fühlte, wie glücklich sie miteinander seien, und daß sie sich nur auf einige Tage in Stockholm aufhielten, auf der Rückreise von ihrer Heimath, die sie mit ihren beiden Töchterchen besucht habe. Die Frage nach Eva schwebte mir mehrmals auf den Lippen, aber jedesmal, wenn ich den Mund öffnen wollte, klopfte mir das Herz so ungestüm, daß ich von meinem Vorhaben Abstand nahm.

Im Laufe des Gesprächs fragte sie mich dann plötzlich, ohne mich dabei anzusehen, ob ich zuweilen von Eva gehört. Ich verneinte dies und fragte, ob sie in Briefwechsel mit ihr stände. „Sie schreibt sehr selten und auch dann nur kurz; aber hin und wieder höre ich doch von ihr. Als meine kleinen Mädchen geboren waren, schickte sie mir Glückwünsche.“ Besucht hatte sie Eva nicht, da deren neues Heim ziemlich entfernt lag, aber in dem Hause des Landraths hatten sie einander mehrmals seit Evas Verheirathung getroffen. „Ich fürchte, sie ist nicht glücklich“, sagte sie schließlich. „Sie hat freilich einen so guten Mann. Ich habe ihn nur auf der Hochzeit gesehen — er machte einen sehr angenehmen Eindruck, aber ich glaube, sie sympathisiren nicht so recht. Ich habe in diesem Winter viel an sie denken müssen“, fuhr sie fort. „Sie hatte ein heftiges Nervenfieber und ist dem Tode nahe gewesen, jetzt soll sie sich aber wieder völlig erholt haben . . . Ja, das waren glückliche Zeiten, die wir alle miteinander verlebten!“ — Und damit fing sie an, von vergangenen Zeiten zu reden. „Wissen Sie das wohl noch? Erinnern Sie sich dessen noch?“ Ich hörte ihr natürlich zu, aber meine Gedanken weilten noch bei dem, was sie mir soeben erzählt: Eva war nicht glücklich! Sie war im verflossenen Winter dem Tode nahe gewesen!

Als ich spät in der Nacht zu Hause anlangte, ließen mir diese Gedanken keine Ruhe. Schließlich wurde es mir klar, ich mußte sie noch einmal sehen! Vielleicht lebte sie nicht mehr lange. Ja, ich mußte alles thun, was in meiner Macht stand, um sie noch einmal wieder zu sehen.

Es war Anfang Mai; ich beschloß, im Sommer eine Reise zu machen und dieselbe so zu legen, daß ich das Gut Evas Mannes berühren mußte. An einem Sommertage stieg ich denn auch wirklich auf der Station aus, die ihrer jetzigen Heimath am nächsten lag. Ich miethete mir einen kleinen Einspänner, um die eine Meile Weges, die ich bis dahin hatte, zurückzulegen. Wir hatten zu Anfang des Sommers viel Regen gehabt, in den letzten Tagen war das Wetter sehr warm geworden, und überall war man eifrig mit der Ernte beschäftigt. Es war eine fruchtbare Gegend, durch welche ich kam, Wälder und üppige Felder wechselten mit einander ab. „Da geht der Herr“, sagte mein Kutscher und zeigte auf die Erntearbeiter, unter welchen ich einen stattlichen Mann in hellem Sommeranzug mit breitrandigem Strohhut erkannte.

Jetzt ging unser Weg bergan und führte dann durch einen Wald, der allmähich in einen Park überging. Man sah, daß ein verständiger Forstmann hier mit liebender Hand gewaltet. „Findet der Herr es hier nicht schön bei uns?“ fragte der Kutscher und beschrieb einen weiten Bogen mit der Peitsche. „Der Wald ist aber auch das Beste hier, und der Herr ist sehr eigen damit. Kein Zweig darf abgeschlagen werden, bevor er seine Einwilligung dazu gegeben. Aber man kann auch weit fahren, bis man ein so schönes Holz wieder trifft.“ Ich mußte dem Kutscher Recht geben, denn selten hatte ich einen so herrlichen Wald gesehen. Natur und Menschenhand ergänzten sich aufs vortheilhafteste. Im Schatten der hohen Fichten und schlanken Birken athmete ich erleichtert auf nach der sonnendurchglühten Fahrt und viele Gedanken erwachten in meiner Seele. (Forts. f.)

behält der Commissar ausschließlich die Gewalt in seinen Händen und kann sich mit den Vertrauensmännern beider Parteien in Verbindung setzen. Der Commissar ist ermächtigt, den Telegraphendienst der tessinischen Bureaus zu überwachen und die Abhaltung des Schützenfestes zu untersagen.

Bern, 13. Septbr. Professor Schneider-Zürich ist von dem Bundesgerichte zum außerordentlichen Untersuchungsrichter im Canton Tessin ernannt und vereidigt worden.

Deutschland.

* **Berlin**, 13. Sept. **[Socialpolitische Arbeiten.]** Der Verein für Socialpolitik wird, wie wir kürzlich berichteten, in seiner demnächst in Frankfurt a. M. stattfindenden Generalversammlung neben der Reform der Landgemeindeordnung noch mit der Frage der Arbeitseinstellungen und Fortbildung des Arbeitsvertrages sich beschäftigen. Im Auftrage des Vereins hat soeben Professor Lujo Brentano drei Berichte über diese Frage zur Ausgabe eingeleitet. Die Berichte sind von einem Assistenten Brentanos am staatswissenschaftlichen Seminar in Leipzig, Dr. Walter Lotz, und zwei Mitgliedern dieses Seminars, Em. Auerbach und Friedrich Zahn, verfaßt. Der Erstgenannte, welcher sich schon durch andere nationalökonomische Arbeiten bekannt gemacht hat, schildert das „Schieds- und Einigungsverfahren in der Walzeisen- und Stahlindustrie Nordenglands", Auerbach berichtet über die „Ordnung der Arbeitsverhältnisse in den Kohlengruben von Northumberland und Durham", Zahn endlich über die „Organisation der Prinzipale und Gehilfen im deutschen Buchdruckergewerbe". Es sind drei fleißige, auf ein großes Material sich stützende Arbeiten, welche uns hier vorliegen; zumal der Bericht Zahns über das **Buchdruckergewerbe** verdient, weil er die höchst interessanten Bestrebungen zu einer Neuordnung des Arbeitsverhältnisses innerhalb dieses Gewerbes sehr eingehend schildert, allgemeine Beachtung.

Im Buchdruckergewerbe hat sich in Deutschland ganz aus dem Gewerbe hinaus der erste Gewerkverein gebildet, hier ist zuerst eine Organisation der Arbeitgeber entstanden, und hier sind ferner zuerst ernste Versuche zu einem Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitern unternommen worden. Trotzdem ist in Deutschland außerhalb der dem Buchdruckergewerbe angehörenden oder nahestehenden Kreise über das Wesen dieses Zusammenwirkens nur wenig und über das Verhältniß der beiden Organisationen und die Heranbildung des jetzigen Zustandes fast gar nichts bekannt. Herr Zahn findet den Grund, weshalb gerade in diesem Gewerbe die Gehilfen zuerst zu einer Organisation geschritten und zielbewußt und praktisch vorgegangen sind, darin, daß gewisse Mißstände, welche sich bald nach der Beseitigung der alten Gesellenbruderschaften geltend machten, zu einer künstlichen Ueberfüllung des Arbeitsmarktes geführt haben, daß diese Ueberfüllung dazu nöthigte, die alte Unterstützung der Wandernden auch nach Auflösung jener Bruderschaften beizubehalten, daß diese Wanderunterstützung allmählich in eine Unterstützung bei Arbeitslosigkeit überging, als in Folge der Auflösung der Innungen die Ueberfüllung des Gewerbes noch zunahm. So haben also die Eigenthümlichkeiten der wirthschaftlichen Verhältnisse des Buchdruckergewerbes den modernen Gewerkverein in ununterbrochener Continuität aus der Wanderunterstützung und durch diese aus der alten Gesellenbruderschaft herauswachsen lassen. Die Organisation der Prinzipale hat sich wieder unter mannigfachen Umgestaltungen unmittelbar aus der Buchdruckerinnung entwickelt.

* **Berlin**, 13. Sept. Der **kaiserliche Hofzug** ist, wie dem „B. T." aus Guben gemeldet wird, vorgestern einer **großen Gefahr nur mit knapper Noth entgangen**. Als der Train den Bahnhof Guben verlassen hatte, begegnete ihm auf der Strecke nach Jeschnitz ein Güterzug, welcher auch mehrere mit Stroh beladene Waggons führte. Diese waren zu breit geladen, und der kaiserliche Extrazug, welcher in voller Fahrgeschwindigkeit daherbrauste, streifte die betreffende Ladung so stark, daß die Leinenumhüllungen derselben zum Theil abgerissen wurden. Hätte die Ladung der Güterwagen aus einem weniger nachgiebigen Stoff bestanden, so wäre ein furchtbares Unglück unvermeidlich gewesen. Die Strohwagen wurden auf dem Gubener Bahnhofe ausrangirt, und es ist eine Untersuchung eingeleitet worden, um festzustellen, wen die Schuld an der unvorschriftsmäßigen Ladung, bezw. an der Einstellung der Wagen trifft.

* **[General der Infanterie v. Hahnke.]** Der Kaiser hat aus Anlaß des Manövers bei Düppel am 10. d. M. seinen vortragenden Generaladjutanten und Chef des Militärcabinets General-Lieutenant v. Hahnke zum General der Infanterie ernannt. Diese Ernennung hat außer der Reihenfolge stattgefunden, indem die General-Lieutenants v. Reibnitz, Gouverneur von Mainz, v. Seeckt, commandirender General des V. Armeecorps, und v. Lattre, Director der Kriegsakademie, an Patent älter sind als General v. Hahnke, der in Folge dessen auch kein Patent erhalten hat. Hahnke war General-Lieutenant seit Septbr. 1886. Während der kurzen Regierungszeit des Kaisers Friedrich III. trat General v. Hahnke, der, wie aus Obigem ersichtlich, in früheren Jahren mehrfach zu dem Kaiser in nahen Beziehungen gestanden hatte, nicht besonders hervor. Kaiser Wilhelm II. ernannte ihn alsbald nach seinem Regierungsantritt am 19. Juni 1888 zugleich mit dem General v. Versen zu seinem Generaladjutanten und übertrug ihm am 7. Juli desselben Jahres vertretungsweise die Leitung des Militärcabinets, dessen Chef er am 7. August wurde, nachdem General v. Albedyll das Commando des 7. Armeecorps erhalten hatte. Im März d. J. erhielt er den Rang eines commandirenden Generals.

* **[Der Militäretat]** — schreibt die „Nat.-Ztg." — dürfte doch manche Erhöhung aufweisen. So verlautet, daß die Schießübungen vermöge der größeren **Kostspieligkeit des neuen Pulvers** sich um **eine Anzahl Millionen** theurer gestalten. — Rosige Aussichten!

* **[Bebels Bäckerei-Enquete.]** Während der socialdemokratische Abg. Herr v. Vollmar gegen den Entwurf der socialdemokratischen Fraction für künftige Partei-Organisation polemisirt, während er namentlich seinem Genossen Bebel „Mangel an demokratischem Geist" vorwirft, hat dieser Letztere soeben eine Broschüre geschrieben, die er „Zur Lage der Arbeiter in den Bäckereien" betitelt. Bebel legt darin die Ergebnisse einer von ihm veranstalteten Enquete nieder. Diese Ergebnisse faßt er in folgendem harten Urtheil zusammen:

„Die Bäckerei wirkt im höchsten Maße corrumpirend und degenerirend auf ihre Arbeiter ein. Sie ist eins der menschenverwüstendsten Gewerbe, die überhaupt existiren." Dabei muß aber Bebel zugeben, daß „der Zugang junger Kräfte zur Bäckerei ein so großer ist, daß beständig das Angebot von Arbeitskräften größer ist als die Nachfrage". Bebel kann diese Thatsache nur erklären dadurch, daß „Agenten es verstehen, jungen Leuten auf dem Lande dieses schlimmste aller Gewerbe als ein solches darzustellen, bei dem Milch und Honig fließt".

Bebels Forderungen gipfeln in dem Verlangen nach mehr Polizei, Festsetzung einer Normalarbeitszeit für Tag und Nacht u. s. w., ohne daß irgendwie untersucht würde, welche Rückwirkungen aus einer beschränkten Arbeitszeit auf die Lohnverhältnisse und das ganze Gewerbe hervorgebracht würden. — Daß sich in das Bäckergewerbe mancherlei Schäden eingeschlichen haben, mag nicht bezweifelt werden. Zur Untersuchung und Heilung derselben bedarf es aber doch einer gründlicheren Ermittelung, als Bebel sie anstellen konnte. Die Zahl der Bäckereien in Deutschland beträgt 88 477. Von den 5000 von Bebel ausgegebenen Fragebogen sind indessen nur 745 zurückgekommen. Aus 660 dieser Fragebogen theilt die Broschüre nur kurze Auszüge und zwar aus jedem Fragebogen, welcher 22 Fragen enthielt, durchweg 6 bis 10 Zeilen mit. Das genügt denn doch nicht, um ein Bild von den wirklichen Zuständen im Bäckergewerbe zu gewinnen.

Socialistische Führer beabsichtigen, in derselben Weise wie Bebel über das Bäckergewerbe, Enqueten über die Lage einzelner Gewerbe zu veranstalten.

* **Aus Ratibor**, 10. September, wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Seitdem jenseits der Grenze von polnischen Fleischern das **Fleisch für den Transport nach Preußen** in großen Mengen gekocht wird, nimmt das Ueberschreiten der Grenze seitens der diesseitigen Bewohner wieder große Dimensionen an. Es werden jetzt allein an der Zollabfertigungsstelle zu Klein-Dombrowka täglich über 100 Halbpässe ausgefertigt. Dieser Tage mußte eine Anzahl Laurahütter Personen, welche aus dem nahen russischen Grenzort Czeladz in zollfreien Quanten gekochtes Rindfleisch herüberbringen wollten, an der Grenze wieder umkehren, da das Fleisch nach erfolgter Untersuchung nur überkocht und nicht gar gekocht war. Den armen Leuten blieb nichts anderes übrig, als noch einmal den weiten Weg zurückzulegen und das Fleisch nochmals in Polen durchkochen zu lassen. Danach kann man sich ungefähr einen Begriff davon machen, welche Stimmung die Grenzsperre in der oberschlesischen Grenzbevölkerung erzeugt.

Köln, 12. Sept. Der **zehnte Altkatholiken-Congreß** wurde heute durch den Vorsitzenden Professor Schulte (Bonn) eröffnet. Es sind Delegirte der altkatholischen Gemeinden Deutschlands, der Schweiz, Hollands, Italiens und Frankreichs eingetroffen. Heute fand Delegirtensitzung und Abends öffentliche Versammlung statt. Morgen ist Delegirtensitzung und Festessen, Sonntag Gottesdienst und öffentliche Versammlung. Die Delegirtenversammlung beschloß, es solle eine gemeinsamer Congreß der Altkatholiken Deutschlands, Hollands und der Schweiz womöglich jedes zweite Jahr stattfinden; der erste Congreß im Jahre 1892 in der Schweiz. Neben dem internationalen Congreß bleiben die Congresse der einzelnen Länder bestehen. Ferner wurde die Errichtung eines internationalen Correspondenzvereins für Altkatholiken beschlossen und andere Beschlüsse über innere Organisation gefaßt.

München, 12. September. In unterrichteten Kreisen Münchens wird, wie man dem „B.-C." schreibt, die kommende Verlobung der ältesten Tochter des Prinzen Leopold, Prinzessin **Elisabeth** (geboren 1874), mit dem vermuthlichen österreichischen Thronfolger, Erzherzog **Franz Ferdinand**, ebenso für sicher angenommen, als jene der Prinzessin **Adelgunde** (geboren 1870), des Prinzen Ludwig Tochter, mit dem **Prinzen von Rumänien**, Prinzen Ferdinand von Hohenzollern. Letztere Alliance würde beweisen, wie erheblich toleranter in religiöser Hinsicht man im Hause Wittelsbach geworden wäre. Prinz Ferdinand ist katholisch, Prinzessin Adelgunde ist es auch — aber aus der Ehe des Ersteren hervorgehende Kinder müssen (laut rumänischer Verfassung) griechisch-katholisch getauft werden. Als es sich 1861 darum handelte, die Nachfolge im Hause Wittelsbach auf dem griechischen Throne zu regeln, war die Bekenntnißfrage in München ein Stein des Anstoßes. Es wurde eine Commission aus Geistlichen zusammengesetzt, um zu berathen, wie es bezüglich der Confession für den bairischen Nachfolger des Königs Otto zu halten sei. König Ottos Ehe blieb kinderlos; nach dem Londoner Tractate wäre die bairische Tertiogenitur Adalbert Nachfolgerin gewesen. Aber die griechische Verfassung von 1843 schrieb griechisch-katholisches Bekenntniß für den Thronfolger vor, und während die Commission in München monatelang über diese Frage discutirte — verjagten die Griechen den König Otto.

Wildbad (Württemberg), 12. September. Die Stadt Wildbad veranstaltete heute im Badehotel zu Ehren des Dr. **Peters** ein **Festbanket**. Dr. Peters toastete auf die Stärkung der nationalen Einheit zwischen den deutschen Stämmen durch gemeinsame Culturarbeit in der Fremde. Betreffs seiner Expedition theilte Dr. Peters unter anderem mit, daß die Meldung der „Allgem. Ztg." anläßlich des **Vorgehens Jacksons gegen ihn in Uganda** wahr sei. Jackson habe an den König von Uganda ein Schreiben gerichtet, er habe den Befehl, Peters zu verhaften, und habe den König aufgefordert, diesen Befehl zu vollziehen. Er werde demnächst die Documente hierüber veröffentlichen. Monseigneur Sivinhac habe ihm versprochen, eine Abschrift des Jackson'schen Briefes vom König Miranga mitzubringen.

Metz, 11. Septbr. Montag Nachmittag überschritten 200 **französische Soldaten** des an der Grenze manövrirenden 148. Regiments **die Grenze** und begaben sich in das 1600 Meter entfernte Dorf Aumetz, wo sie Tabak und Getränke kauften. Der Aufforderung der Gendarmen und Grenzbeamten sofort Folge leistend, gingen sie auf das französische Gebiet zurück.

England.

* **[Die Rekrutirung des englischen Heeres.]** Englische Militärkreise besorgen, daß die diesjährige Rekrutirung des englischen Heeres um 6- bis 10 000 Mann hinter dem Mindestbedarf zurückbleiben wird. Um den Ausfall zu decken, werde nichts übrig bleiben, als entweder den Sold zu erhöhen, oder das Maß der physischen Anforderungen herabzusetzen. In der Presse wird überdies empfohlen, in Nachahmung des deutschen Beispiels eine Civilversorgung für gediente Soldaten einzuführen, um dadurch die Anziehungskraft des Heeresdienstes in einer den Interessen der Landesvertheidigung entsprechenden Weise zu verstärken.

Schweden und Norwegen.

Gothenburg, 9. Septbr. Das amerikanische Kriegsschiff „Baltimore" mit der **Leiche John Ericssons**, des berühmten Erfinders der Schiffsschraube, an Bord passirte heute Winga und trifft voraussichtlich am Sonntag in Stockholm ein.

Bulgarien.

Aus Sofia wird der „Köln. Ztg." telegraphirt: Die aus guter Quelle hierher gelangte Meldung, daß der **Herzog von Leuchtenberg** den Großfürsten-Thronfolger bei seinem Besuch in **Konstantinopel** begleite, wozu er durch ein sehr freundlich gehaltenes Schreiben des Sultans eingeladen worden sei, erregt hier um so mehr Beklemmung, als der Herzog, wie aus aufgefangenen Briefschaften hervorgeht, ausersehen war, im Falle des Gelingens der Panitzaschen Verschwörung den bulgarischen Thron zu besteigen.

Amerika.

Newyork, 11. September. Der wegen **Mordes** zum Tode verurtheilte Japaner Shubuya Jugiro wird **mittelst Elektricität hingerichtet werden**, nachdem dem Antrage seines Anwalts, die Hinrichtungsart zu ändern, vom Richter nicht stattgegeben worden ist. Umsonst erklärte der Advocat, sein Client würde zu Kohle verbrannt und zu Tode gefoltert werden. In seiner Entscheidung führte der Richter den Kemmler'schen Fall an, dessen Hinrichtung mittelst Elektricität der höchste Gerichtshof der Vereinigten Staaten für gesetzlich erklärt hätte.

Von der Marine.

* Die **Briefsendungen** etc. für das Commando des **Uebungsgeschwaders** und die Panzerschiffe „Kaiser" (Flaggschiff) und „Deutschland" sind bis auf weiteres nach Kiel, für die Panzerschiffe „Friedrich der Große", „Preußen", Aviso „Pfeil", Kreuzercorvette „Irene", sowie für das Artillerieschulschiff „Mars" bis auf weiteres nach Wilhelmshaven, für den Aviso „Grille" nach Kiel zu richten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Breslau, 13. Sept. Der gestrige **Zapfenstreich** ist programmäßig verlaufen. Auf dem Schloßplatz wiederholten sich enthusiastische Kundgebungen.

Das Kaiserpaar und die Fürstlichkeiten trafen heute Vormittag um 9½ Uhr in **Lissa** ein. Kurz vorher war die Suite mit einem besonderen Zuge hier eingetroffen. Der Kaiser trug den blauen Kürassierrock, stieg zu Pferde und ritt mit dem Gefolge nach dem Manöverterrain. Die Kaiserin folgte in einem sechsspännigen Wagen, überall begeistert begrüßt. Die heutige Manöverübung endigte nach zwei Uhr zwischen Trobelwitz und Leuthen. Das Westcorps behauptete seine Stellung. Die **Kaiserin** fuhr sodann fort und der Kaiser hielt Kritik. Dann erfolgte auf dem Stoppelfelde Parademarsch des ganzen Armeecorps, die Infanterie in Regiments-Colonnen, die Cavallerie und Artillerie im Trab. Der Kaiser kehrte darauf über Lissa nach Breslau zurück.

Berlin, 13. Sept. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht zahlreiche **Ordensverleihungen** und andere Auszeichnungen anläßlich der Anwesenheit des Kaisers in Schlesien, darunter an den Fürstbischof Kopp den rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Stern, an den Grafen Frankenberg-Tillowitz den rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, an den Domprobst Kaiser den Kronenorden zweiter Klasse, den Landrath v. Kardorff-Oels und den Abgeordneten Dr. Ritter das Kreuz der Ritter des Hohenzollernordens. Dem Landesältesten Coester-Schönbankwitz und dem Rittergutsbesitzer Jordan-Bunau ist der erbliche Adel verliehen.

— Der „Reichsanzeiger" erklärt die Meldung einiger Blätter von der **Verschüttung von 20 Bergleuten** in der fiskalischen Braunkohlengrube Löverberg als jeder thatsächlichen Begründung entbehrend.

— Der frühere liberale Abgeordnete **Spielberg**-Halle ist hier gestorben.

Braunschweig, 13. Septbr. Mit Genehmigung des Reichskanzlers gestattete das Ministerium vom 20. September ab für das hiesige Schlachthaus die **Einfuhr lebenden Viehes aus Steinbruch und Bielitz** unter der Bedingung, daß das Vieh vorher Quarantäne halte und seuchefrei sei.

Köln, 13. Septbr. Auf dem **Altkatholiken-Congreß** beschloß heute die Delegirten-Versammlung eine Resolution gegen die Entscheidung der bairischen Regierung vom 13. März, welche die Altkatholiken nicht mehr als Mitglieder der katholischen Kirche betrachtet. Ferner wurden Beschlüsse gefaßt betreffend die Ausbildung der Krankenpflegerinnen, die Waisenhäuser und Vereinshäuser.

Madrid, 13. Sept. Das „Bureau Reuter" meldet, daß in der Stadt Valencia 31 **Cholera-erkrankungen** und 23 Todesfälle vorgekommen seien; ebenso wurden einige Fälle aus einem Dorfe der Provinz Castilien gemeldet. In dem Dorfe Vallecas in der Nähe von Madrid sind ebenfalls einige choleraverdächtige Fälle beobachtet worden.

Brisbane, 13. Sept. Der Strike der Küstenschiffer von Queensland ist gescheitert, da die Küstenschiffahrt mit Nichtunionisten wieder aufgenommen wurde.

Washington, 13. September. Die **Tarifbill** mit den Abänderungsanträgen des Senats ist an die Repräsentantenkammer abgegangen, welche dieselbe an die Finanzcommission verwies.

Washington, 13. September. Das **Schatzamt** kündigt an, es werde alle gesetzlich zulässigen, von der Lage des Geldmarktes erforderten Mittel ergreifen, um dem gegenwärtig an der Börse herrschenden Geldmangel abzuhelfen.

Newyork, 13. Septbr. Depeschen aus **San Salvador** theilen mit, Ezeta sei zum Präsidenten wiedergewählt worden. Ein **Krieg zwischen Honduras und Nicaragua** wird befürchtet.

Am 15. Sept.: S.-A. 5.33, U. 6.17. **Danzig, 14. Sept.** M.-A. 6.23, M.-U. 7.4.

Wetteraussichten für Montag, 15. September, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Vielfach heiter, warm. Wandernde Wolken, theils bedeckt; windig. Im Süden Strichregen.

Für Dienstag, 16. September:
Meist heiter, angenehm; veränderlich wolkig. Abends kühl, neblig, theils windig.

* **[Städtisches.]** Bekanntlich liegt es in der Absicht der Staatsregierung, den größeren Stadt-Communen, in welchen eine besondere königliche **Polizeiverwaltung** besteht, die Markt-, Gesinde-, Schul-, Feld-, Forst- und Jagdpolizei zur selbstständigen Verwaltung zu übertragen. Kürzlich ist nun auch der hiesige Magistrat zur Aeußerung seiner etwaigen Bereitwilligkeit zur Uebernahme dieser Zweige der Polizeiverwaltung aufgefordert. Da bei der Angelegenheit wichtige principielle und auch finanzielle Gesichtspunkte in Frage kommen, hat der Magistrat zunächst bei der Stadtverordneten-Versammlung die Einsetzung einer gemischten Commission zur gründlichen Berathung des Gegenstandes beantragt. — Ferner hat der Magistrat der auf nächsten Dienstag berufenen Stadtverordneten-Versammlung den Antrag unterbreitet, zur Bearbeitung der Krankenkassen-, Unfallversicherungs-, Alters- und Invaliditätsversicherungssachen, ferner der Innungs-, Lehrlings- und sonstiger gewerblicher Angelegenheiten ein besonderes städtisches **Gewerbe-Bureau** zu errichten, das von einem Magistrats-Secretär als Bureau-Vorsteher verwaltet werden soll.

Der Haus- und Grundbesitzerverein hatte in früheren Petitionen bekanntlich beantragt, daß der Verbrauch des Wassers fortan lediglich nach dem Wassermesser erfolge, der bisherige Raumzins von 3 Mk. also wegfalle. In einer über diese Angelegenheit der Stadtverordneten-Versammlung gemachten Vorlage erklärt nun der Magistrat, daß er diesem Antrage nicht Folge geben könne, da zu befürchten sei, daß derselbe eine die schwersten sanitären Bedenken erzeugende Abnahme des Wasserverbrauchs zur Folge haben würde, ja eine directe Gefährdung des Kanalisations- und Berieselungssystems herbeiführen könne. Dagegen will der Magistrat zur Beseitigung der behaupteten Härten gern die Hand bieten, indem die Abmeldung unbenutzter Räume wesentlich erleichtert werden soll. Er beantragt daher, folgende Bestimmung in dem Wasser-Regulativ zu treffen: „Wenn einzelne Räume in Folge baulicher Aenderungen eingehen, oder wenn einzelne selbständige Wohnungen ein Kalenderquartal oder länger leer stehen und der Abnehmer dieselben bis zum achten Tage des dritten Kalenderquartals-Monats — Juni, September, Dezember, März — abgemeldet hat, so kann auf Antrag des Abnehmers eine entsprechende Herabsetzung des Minimalsatzes für jedes volle Quartal verlangt werden."

* **[Lokalverkehr Danzig-Zoppot.]** Weiter hinten theilen wir heute den Fahrplan für die Lokalstrecke Danzig-Zoppot mit, wie er sich nach dem mit dem morgenden Tage eintretenden Ausfall mehrerer Züge für die nächsten 14 Tage gestaltet. Wir bitten jedoch zu beachten, daß dieser Fahrplan nur für die Zeit **vom 15. bis Ende September** gilt und vom 1. Oktober ab der Winterfahrplan in Kraft tritt. Ferner ist besonders auf die nur für die Sonntage eingelegten Züge zu achten.

* **[Neues Schulhaus.]** Das Project für die neue Volksschule in der Baumgartschengasse ist nunmehr in allen Theilen fertiggestellt worden. Der gesammte Bau soll danach 120 000 Mark kosten. In Betreff der Heizung hat sich der Magistrat im Einverständniß mit der Baudeputation für das namentlich in Berliner Schullokalen erprobte System der Warmwasser-Niederdruck-Heizung entschieden.

* **[Erwerbungen für die Stadtbibliothek.]** Das Curatorium der Stadtbibliothek hat in seiner letzten Sitzung die Anschaffung folgender Bücher und Zeitschriften beschlossen: Encyclopädie der Rechtswissenschaften, herausgegeben von F. v. Holtzendorff; — Zeitschrift für die gesammten Staatswissenschaften; — Schönberg: Handbuch der politischen Oekonomie; — Roscher: System der Volkswirthschaft; — Lorenz v. Stein: Lehrbuch der Volkswirthschaft; — derselbe: Lehrbuch der Finanzwirthschaft; — derselbe: Handbuch der Verwaltungslehre; — derselbe: Geschichte der socialen Verhältnisse in Frankreich; — Schäffle: Bau und Leben des socialen Körpers; — Schmoller: Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirthschaft im deutschen Reich; — derselbe: Staats- und socialpolitische Forschungen; — Ad. Wagner: Lehrbuch der politischen Oekonomie, 1. Band Finanzwissenschaft; — Archiv für sociale Gesetzgebung; — Die Verwaltung Ostpreußens seit der Säcularisation 1525—75; — K. Lohmeyer: Herzog Albrecht von Preußen; — Dr. Jul. Möller: Populäre Vorträge und Aufsätze; — Carl Schuchhardt: Schliemanns Ausgrabungen; — Dr. Edm. v. Lippmann: Geschichte des Zuckers; — Victor Ring: Asiatische Handelscompagnien Friedrichs d. Gr.; — Rud. Sohm: Die Entstehung des deutschen Städtewesens; — Walt. Stein: Die Genossenschaft der deutschen Kaufleute zu Brügge in Flandern; — Stanley: Im dunkelsten Afrika; — Kuno Fischer: Goethes Tasso; — A. Schönbach: Walther von der Vogelweide; — Eug. Nübling: Ulms Baumwollenweberei im Mittelalter; — Agathon Harnoch: Chronik und Statistik der evangelischen Kirchen Westpreußens; — Briefe und Erklärungen von J. v. Döllinger über die vaticanischen Decrete 1869—87; — Rud. Eucken: Lebensansichten der großen Denker; — George Kennan: Sibirien; — Harnack: Dogmengeschichte; — K. v. Haase: Kirchengeschichte; — Sidney Whitman: Das kaiserliche Deutschland; — Ed. Hanslick: Musikalisches und Literarisches; — Herm. Kretschmar: Führer durch der Concertsaal; — Otto Neitzel: Führer durch die Oper.

M. **Marienburg**, 12. Septbr. **[Remter-Concert.]** Der durch seine bisherigen Leistungen über die Grenzen der Provinz rühmlichst bekannte **Elbinger Kirchenchor** führt am Sonntag, den 21. d. M., im Conventsremter der **Marienburg** das Händelsche Oratorium „Theodora" auf. Der Dirigent des Chores, Herr Cantor Carstenn, ist unermüdlich bestrebt, unbekümmert um den Modegeschmack der großen Menge, nur wirklich gediegene classische Musik in den Remter-Concerten zu bieten, so daß diese Concerte bereits ein hervorragendes Ereigniß in dem musikalischen Leben unserer Provinz geworden sind. In dem Oratorium „Theodora" wird den meisten Freunden edler Musik wohl etwas ganz Neues geboten, da das Werk wegen der Schwierigkeiten, die seine

Aufführung bietet, in Deutschland erst einmal und zwar in Köln aufgeführt worden ist. „Theodora“ ist das einzige Oratorium Händels, welches seinen Stoff aus der christlichen Märtyrerzeit entnimmt. Das Ringen zweier Weltanschauungen, des weltabgewendeten und weltüberwindenden Christenthums mit dem stolzen, weltfrohen heidnischen Römerthume wird mit einer Meisterschaft, deren nur ein Händel fähig ist, in Tönen dargestellt. — Da die Frage, ob die Benutzung des Remters auch in diesem Jahre gestattet werden würde, erst jetzt entschieden ist, konnte die Ankündigung des Concertes erst wenig mehr als acht Tage vor der Aufführung stattfinden. Hoffentlich werden sich trotz der Kürze der Zeit recht viele Musikfreunde zu dem Besuche des Concertes entschließen und durch ihre Theilnahme dazu beitragen, daß die in dem Musikleben unserer Provinz einzig dastehenden Aufführungen des Elbinger Kirchenchores uns auch für die kommenden Jahre erhalten bleiben.

□ **Neustadt**, 13. September. Das **Organisten- und Schulhaus** in dem uns benachbarten Bohlschau befindet sich in solchem trostlosen baulichen Zustande, daß der Neubau ins Auge gefaßt ist und eine gründliche Reparatur an dem alten Gebäude nicht mehr ausgeführt werden soll. Die schwere Erkrankung des betreffenden Lehrers am Typhus fand ihren Grund in der ungesunden, löcherigen und feuchten Wohnung. Nun sieht die Lehrerfamilie mit großer Bangigkeit dem herannahenden Winter entgegen und es erscheint als Menschenpflicht, daß für Schulzimmer und Lehrerwohnung bis Vollendung des Neubaues andere Lokalitäten miethsweise beschafft würden.

K. **Schwetz**, 12. Septbr. Unter Vorsitz des Kreisschulinspectors Scheuermann fand gestern hier die diesjährige **Kreis-Lehrerconferenz** statt, an welcher außer einigen Lokalschulinspectoren, 57 Lehrer theilnahmen. Im Saale des Hotel Büchner versammelten sich nach der Conferenz die Theilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Mahle. — Einem hiesigen Bürger, welcher seine **einquartierten Mannschaften sehr ungastlich** behandelt haben soll, sind in vergangener Nacht sämmtliche Fensterscheiben eingeworfen worden. Die Thäter sind bisher unbekannt.

Aus dem Kreise Wehlau, 11. Septbr. Durch eine **Windhose** ist am 19. August das **Forstrevier Gauleden arg heimgesucht** worden und es läßt sich erst jetzt der angerichtete Schaden voll übersehen. Nach dem Windbruche zu urtheilen, traf der orkanartige Sturm in der Nähe des Zehlau-Bruches das Revier und durchzog die Schutzbezirke Liedersdorf, Langhöffel, Höfelhaus und Elchwalde, namentlich in den beiden ersteren große Verwüstungen anrichtend. Man schätzt die Menge des gebrochenen Holzes auf 13—15000 Festmeter. Vorwiegend betroffen sind die Nadelhölzer, deren Bruch allein auf über 6000 Festmeter angegeben ist. (K. A. Z.)

▽ **Insterburg**, 12. Sept. Aus dem Jahresbericht des Geschäftsverbandes **ostpreußischer landwirthschaftlicher Consumvereine** ersehen wir, daß der Verband zur Zeit aus 9 landwirthschaftlichen Consumvereinen besteht, welche insgesammt 767 Mitglieder zählen. Der Gesammtumsatz an Waaren betrug im verflossenen Geschäftsjahr 221 894 Ctr. im Werthe von 1 158 126 Mark, das sind 253 879 Mk. mehr als im Vorjahre. Die eigenen Mittel dieser Vereine betrugen an Reserven und Mitgliederguthaben 133 087 Mk. Hierzu tritt noch der Reingewinn in Form von Zuschreibungen zu diesen Fonds mit ungefähr 30 000 Mk., so daß die eigenen Fonds im ganzen über 160 000 Mk. ausmachen. Der gesammte Reingewinn beträgt nach Bestreitung aller Geschäftskosten 33 291 Mk. Die Zahl der Landwirthe, die sich diesen Vereinen angeschlossen haben, ist allerdings noch klein im Verhältniß aller Landwirthe des Bezirks, und das durch die Genossenschaften verkaufte Waarenquantum darf man höchstens auf 10 Proc. des Gesammtconsums veranschlagen. Der erfreuliche Erfolg aber, mit welchem alle Vereine gearbeitet haben, läßt auch die den Wirthschaftsverbänden noch fern stehenden Besitzer nicht mehr unberührt, und so steht zu erhoffen, daß das Bestreben der Consumvereine auf dem Wege der genossenschaftlichen Selbsthilfe energischer vorzugehen als bisher, bald von Erfolg gekrönt sein wird.

Die hohen Fleischpreise.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danz. Zeitung“.)

Fast in allen Blättern liest man Klagen über die hohen Fleischpreise, und da läuft neben Richtigem auch so manches Falsche unter. Unter den verschiedenen Aeußerungen fiel uns besonders die des Hrn. Oeconomierath Hausburg, Directors des städtischen Viehhofes in Berlin, auf, weil darin der deutschen Landwirthschaft herbe Vorwürfe gemacht werden, die wir für unbillig halten, die aber bei der unbestrittenen Autorität des Verfassers wohl geeignet sind, die Ansicht zu verbreiten, daß die Landwirthe thatsächlich in hohem Grade gesündigt haben. Aus dem erwähnten Artikel heben wir folgende Stellen heraus:

„Die Landwirthschaft im allgemeinen hat gesündigt. Vor 30 Jahren noch galt ein reichlicher, gut genährter Viehstamm als Aushängeschild eines guten Landwirths. Von „viehlosen“ Wirthschaften wußte man noch nichts und der Fall, daß ein Viehmäster nichts selbst züchtete, sondern alles Mastvieh in magerem Zustande kaufte, kam nur vereinzelt vor. Die Vertreter der heutigen Wirthschaftsmethode haben vielfach mit jenen wohlerwogenen, durch die Natur gebotenen Principien gebrochen. Man wirthschaftet „kaufmännisch“ und sucht, wie ein Fabrikant, den schnell wechselnden Handelsconjuncturen zu folgen. Um das Kapital schneller umzusetzen, züchtet man den bewährten Viehstamm nicht weiter, sondern deckt den Bedarf durch Kauf. Aus gleichem Grunde richtet man Molkereiwirthschaften ein und verkauft die Milch, mit der man früher Kälber heranzog, um sie später als Zug- und Mastochsen zu verkaufen. Sinken die Woll- und steigen die Butterpreise, so schafft man die Schafe ab und Kühe an, auch wenn die Wirthschaftsverhältnisse viel eher auf vermehrte Schafzucht als auf Viehhaltung hinweisen; wollen die Mastviehpreise sich nicht bessern, so schränkt man die Zucht ein und forcirt den Getreidebau ꝛc.“

Wir geben zu, daß die heutigen landwirthschaftlichen Zustände — einige Uebertreibungen abgerechnet — richtig geschildert sind, bestreiten aber, daß den Landwirthen hieraus ein Vorwurf zu machen ist. „Wohlerwogenen, durch die Natur gebotenen Principien“ sollen die Landwirthe wohl folgen, aber sie können es nur, soweit die Handelsconjuncturen es erlauben. Wer seine Wirthschaft so einrichten wollte, daß sie jenen Principien entspricht, aber unrentabel wird, der würde einen verhängnißvollen Fehler begehen. Die erste Aufgabe der Landwirthe besteht doch darin, ihren Verpflichtungen zu genügen, die Wirthschaft nicht bloß zu erhalten, sondern auch Ueberschüsse zu erzielen. Wer in dem Streben, die zu diesem Ziele führenden Wege aufzusuchen, ängstlich erwägen wollte, ob durch das gewählte System auch die Volksernährung gesichert wird, würde den nächsten Zweck wahrscheinlich zu seinem Schaden aus dem Auge verlieren.

Wenn übrigens Hausburg tadelt, daß manche Wirthschaften die Mast angekaufter Rinder zu ihrem Schwerpunkt machen, so kann dies für viele Verhältnisse sehr richtig sein. Eine Theilung der Arbeit ist für die Landwirthschaft oft sehr nützlich, und es sollte wohl einleuchten, daß der Kleinbesitz in dem Verkehr mehr abgelegenen Gegenden die Aufzucht junger Kühe und Ochsen mit großem Vortheil besorgen und die Thiere zur Nutzung in größere Wirthschaften, welche den Verkehrscentren näher liegen, liefern könnte. Dieses Geschäft ist aber in den letzten 4—5 Jahren sehr wenig lohnend gewesen wegen der niedrigen Preise, welche für Rindvieh, abgesehen von Milchkühen, gezahlt sind. In diesem Rückgange der Conjunctur sehen wir die natürliche Ursache zu dem allmählichen Rückgange des Viehbestandes, und naturgemäß wird dieses Verhältniß sich nur sehr allmählich ändern können.

Nun kam aber ein Umstand hinzu, welcher eine unwiderstehliche Einwirkung übte, nämlich die schlechte Futter- und Stroherente, welche 1888 hauptsächlich in Süddeutschland, 1889 in Norddeutschland eintrat. Die Landwirthe sahen sich gezwungen, Vieh abzuschaffen, weil sie es nicht ernähren konnten. Im Herbst 1889 stieg der Auftrieb von Rindvieh in Berlin von der Durchschnittszahl von 3600—4000 über 6000 Stück in der Woche, darunter viele 1—2jährige, welche in Berlin oft nicht höher als mit 100 Mark bezahlt wurden. Berlin wurde mit Rindfleisch 3. und 4. Qualität überschwemmt, 1 Pfd. Rindfleisch dieser Klassen mit 35 Pf. bezahlt trotz der Viehzölle. Dabei herrschte Mangel an guten Thieren. Gegen Weihnachten wurde das Vieh knapper, im Frühjahr sank der Auftrieb von Rindvieh von 6000 bis 1900 Stück, und die Preise stiegen kolossal. Niedrig hatten sie sich aber gehalten, darauf machen wir nochmals aufmerksam, trotz der Viehzölle und trotz der Viehsperre. Daß beide Maßregeln die augenblickliche Theuerung verschärfen, ist außer Frage, aber unrichtig ist es, was man fast täglich lesen kann, daß in Folge der Sperre und der Zölle schon seit Jahren die Viehpreise künstlich gesteigert seien, ebenso unrichtig die Behauptung, daß die Viehbestände allein durch unrichtige Wirthschaftsweise sich verringert hätten.

Fragt man nun nach den in der Macht der Regierung stehenden **Abhilfsmaßregeln**, so würde es sich nur um die **Aufhebung resp. Milderung der Zölle und der Sperre** handeln können. Die ersteren, welche 10 Mk. pro Ctr., etwa gleich 30 Proc. des Werthes betragen, würden wir zu **ermäßigen** vorschlagen. Sie sind bei der Einführung der allgemeinen Schutzzölle damit begründet worden, daß der deutsche Export nach England und Frankreich angeblich aus Gesundheitsrücksichten fast vollständig verschlossen ist, und weil eine Ueberschwemmung Deutschlands mit eingeführtem Fleisch und völlige Entwerthung desselben befürchtet wurde. Wie die Verhältnisse heute liegen, ist eine Entwerthung so bald nicht zu erwarten, man würde mit dem halben, vielleicht auch ohne Zoll bestehen können.

Die Aufhebung der Grenzsperre für Rindvieh aus Rußland, welche schon seit langer Zeit der Rinderpest wegen besteht, der Schweinesperre gegen die dänische Grenze wegen der Schweinepest und gegen Rußland und Ungarn wegen der Maul- und Klauenseuche können wir nicht gutheißen. Die Sperre ist nicht aus schutzzöllnerischen, sondern aus Veterinär-Interessen eingeführt worden. Die Calamität einer dauernden oder doch langjährigen Verseuchung ist eine so große, daß jeder Kenner an der Sperre wird festhalten wollen. Eine andere Frage aber ist es, ob sie nicht gemildert werden könnte.

Gefährlich erscheint uns allein der ungehinderte, uncontrolirte Zutritt der Thiere über die Grenze und der Transport auf Landstraßen. Die Einfuhr von Vieh in Eisenbahnwagen aber, bei Controle seitens der Grenzthierärzte, der Transport in ein Schlachthaus, bei strenger Absonderung unter polizeilicher Aufsicht scheint uns allgemein gestattet werden können, wie es in einigen Wochen ausnahmsweise geschehen ist. In dieser Zeitung kürzlich geschilderte Zustand in der Nähe von Memel, wonach dort 1 Pfd. Fleisch ohne die Reise von dem jenseits der Grenze bezahlten Preise kostet, ist unerträglich, ihm müßte ein schleuniges Ende gemacht werden. Ortschaften, welche nicht an der Bahn liegen, können durch Schweine versorgt werden, welche in von Pferden gezogenen Wagen transportirt werden, wenn nur die Controle bei dem Uebergange über die Grenze und bei dem Schlachten ausgeführt wird. Auf diese Art kann vielen geholfen werden, ohne die Gefahr, das Land zu verseuchen.

Vermischte Nachrichten.

* [**Hingerichtet durch das Fallbeil**] wurde gestern Morgen in Leipzig der Schuhmacher Benedikt aus Leisnig. Benedikt hatte sich eines Doppelmordes an seiner Frau und seinem eigenen Kinde schuldig gemacht und wurde deshalb in der letzten Schwurgerichtsperiode zum Tode verurtheilt.

* [**Ein interessantes Polizeistückchen aus Adrianopel**] wird in türkischen Blättern erzählt. Es trieb dort seit längerer Zeit eine Diebesgesellschaft, an deren Spitze eine Frau, die Wittwe eines osmanischen Krämers, stand. Man wußte recht wohl, daß diese Dame mit ihren zahlreichen Gehilfen schon viele Diebstähle vollführt hatte, doch war es sehr schwer, dieselbe bei ihren schlau angelegten Plänen in flagranti zu ertappen. Da entschloß sich denn ein türkischer Geheimpolizist, der Dame einen Heirathsantrag zu stellen, auf welchen dieselbe nach kurzem Besinnen auch einging. Sie verlebte mit ihrem neuen Gemahl zwei frohe Wochen, die ihm gerade hinreichten, um die Schlupfwinkel der Gesellschaft und die darin aufgespeicherten Schätze kennen zu lernen. Er stattete seiner Behörde Bericht ab, und es wurde veranlaßt, daß die ganze Bande bei einer passenden Gelegenheit aufgehoben werde. Als aber der Tag herankam, war der Detective mit seiner Gemahlin verschwunden, und zwar unter Mitnahme der Kasse und der Kostbarkeiten, die mehrere Tausend türkische Pfund zählten. In der Wohnung fand man einen Zettel des Gatten, worin er seinen Collegen für die Treue dankt und bemerkt, daß er die Gesellschaft in solider Weise weiter betreiben werde und die Liebe den Sieg davongetragen.

Neu-Ruppin, 11. Septbr. In einem hiesigen Gasthof erschoß ein 42jähriger angesehener Kaufmann aus Stargard i. P. eine junge Dame, die er in ihrer Familie kennen gelernt und mit der er, obwohl verheirathet und Vater zweier Kinder, seit längerer Zeit ein Liebesverhältniß unterhalten hatte. Nachdem er darauf die Todte auf dem Sopha gleichfalls gebettet hatte, machte er sich daran, sich selbst zu tödten, indem er sich mit einem Handtuch am Fensterkreuz aufhing und sich dann einen Schuß ins Herz beibrachte. Letzterer muß sofort den Tod herbeigeführt haben. Da die Eltern des Verstorbenen hier wohnen, so verursachte das Ereigniß große Aufregung.

Paris, 11. Septbr. [**Ein Organ für Bettler.**] Bei dem allgemeinen Feldzuge, den die Presse und die verschiedenen Wohlthätigkeitsvereine der französischen Hauptstadt in diesem Sommer gegen die Straßenbettelei eröffnet haben, entdeckte man auch die Existenz eines schon seit zwei Jahren in Paris erscheinenden Wochenblattes, welches einzig und allein die Interessen des „fechtenden Standes“ vertritt. Dies „Fachblatt für Bettler“ erscheint allerdings in einer beschränkten Auflage und wird nur an die „Fachgenossen“ abgegeben; es beschäftigt sich auch keineswegs mit Politik oder schöngeistigen Dingen, sondern bringt nur kurze „Marktberichte“ und Mittheilungen aus dem Kreise der „Berufsgenossen“. Der Preis jeder Nummer beträgt 20 Centimes, ist also ein ziemlich hoher; das Hauptgeschäft aber macht der Verleger des Blattes mit den Annoncen, welche auch für die Nichtberufsgenossen interessant zu lesen sind. Da findet man z. B. Anzeigen folgenden Inhalts: „Gesucht wird ein Blinder, welcher etwas auf der Flöte spielen kann“, oder „Gesucht wird ein Lahmer für ein gut frequentirtes Seebad; bevorzugt werden Personen, welchen der rechte Arm fehlt. Gute Referenzen und eine kleine Caution erforderlich.“ Derartige Annoncen enthält jede Nummer dieses „Bettlerorgans“ zu Dutzenden, in denen aber stets an Agenten verwiesen wird, welche die Stellen nachweisen. In Paris hat man während der letzten Wochen nicht weniger als zwanzig solcher Stellenvermittlungsbureaus ausfindig gemacht, welche ganz Frankreich und vor allem die Bade- und Kurorte mit Bettlern jeder Art versorgen, und deren Publicationsorgan eben das „Fachblatt für Bettler“ ist. Endlich enthält dieses Blatt noch die Ankündigung aller Hochzeiten, Kindtaufen, Begräbnißfeierlichkeiten, auch der Geburts- und Namenstage von reichen Leuten, welche dem Abonnenten der Zeitung vielleicht die Gelegenheit zu einem kleinen „Verdienst“ bieten könnten.

Schiffs-Nachrichten.

Kopenhagen, 10. Septbr. Der russische Schooner „Johanna“ ist in der Ostsee total verloren. Ein Mann von der Besatzung ist verunglückt, der Rest wurde von der Bark „Hebe“ hier gelandet.

Helsingfors, 9. Septbr. Der Revaler Rettungsdampfer „Meteor“ bugsirte hierher ein mit Wasser gefülltes, in der See treibendes Schiff, welches sich nach der Aufrichtung als die dänische Brigg „Gerda“ erwies. Das Schicksal der Besatzung des Schiffes ist unbekannt.

Newyork, 12. Sept. Der Hamburger Postdampfer „Galicia“ ist, von Hamburg kommend, heute in St. Thomas eingetroffen.

Standesamt vom 13. September.

Geburten: Maschinenschlosser Franz Schinkowski, S. — Schlossergeselle Leopold Kroll, S. — Schneidermeister Gustav Weide, S. — Arbeiter Karl Walter, T. — Arbeiter Franz Jacob Chlechowitz, T. — Fleischergeselle August Thurau, S. — Stellmachermeister Adolph Brandenburg, T. — Marine-Intendantur-Rath Raimund Meyer, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Tischlergeselle Bernhard Labuß hier und Rosalie Rompczyk in Zuckau. — Schuhmachergeselle Johann Heinrich Ciepel und Eleonore Elisabeth Scholl. — Schlossergeselle Hermann August Radau und Johanna Marie Elgnat. — Geschäftsführer Johann Jakob Dorn und Luise Auguste Paplau. — Buchbindergehilfe Gustav Karl Friedrich Reinhart und Maria Radiszewski. — Bäcker Johannes Wilhelm Rudolph in Dirschau und Marie Kleist, geb. Spittler, daselbst. — Gymnasiallehrer Albert Konrad Theodor Barth hier und Ulrike Emma Rosa Schmidt in Bilau. — Pferdebahnschaffner Albrecht Rig in Langfuhr und Augustine Skotzke in Zuckau.

Heirathen: Schlossergeselle Johann Bernhard Buchholz und Anna Elise Krampf. — Arbeiter Wilhelm Theodor Podstablowski und Therese Rosalie Kamisschke. — Schuhmachergeselle Rudolf Wichmann und Johanna Luise Hermine Lange.

Todesfälle: T. d. Böttchergef. Herm. Arest, 4 M. — Frau Maria Helene Stamm, geb. Schwarz, 81 J. — T. d. Eigenthümers Karl Gerth, 7 W. — Frau Antoinette Pauline Auguste Goblik, geb. Hübner, 49 J. — T. d. Arbeiters Friedrich Jezorsky, 2 W. — S. d. Schlossergesellen Leopold Kroll, todtgeb. — Maurergef. Thomas Wicznewski, 75 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. Sept. Oesterr. Noten 181,50, Russ. Noten 263,60, Warsch. kurz 263,15.

Frankfurt, 13. Sept. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 279 3/8, Franzosen 226 1/8, Lombarden 138 1/8, ungar. 4% Goldrente 91,10, Russen v. 1880 fehlt. Tendenz: still.

Paris, 13. Sept. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 97,17 1/2, 3% Rente 96,47 1/2, ungar. 4% Goldrente 91,81, Franzosen 578,75, Lombarden 353,75, Türken 19,37 1/2 excl., Aegypter 494,37. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 35,50, weißer Zucker per September 39,50, per Oktober 37,37 1/2, per Okt.-Januar 37,00, per Januar-April 37,62 1/2. Tendenz: fest.

London, 13. Sept. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 3/4, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 99 1/4, Türken 19, ungar. 4% Goldrente 90 1/2, Aegypter 97 7/8, Platzdiscont 3 7/8 %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16, Rübenrohzucker 13 7/8. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 13. Septbr. Wechsel auf London 3 M. 77,31, 2. Orientanleihe 102, 3. Orientanleihe 102 3/4.

Glasgow, 12. Septbr. (Schluß.) **Roheisen. Mixed** numbers warrants 50 sh. 4 1/2 d.

Glasgow, 12. Sept. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 659 075 Tons gegen 1 012 844 Tons im vorigen Jahre. Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 78 gegen 83 im vorigen Jahre.

Liverpool, 12. Septbr. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikan. Lieferung: per Septbr.-Oktbr. 5 41/64 Verkäuferpreis, per Oktober-Novbr. 5 19/32 Käuferpreis, per Novbr.-Dez. 5 19/32 Verkäuferpreis, per Dezbr.-Januar 5 37/64 do., per Januar-Febr. 5 37/64 do., per Februar-März 5 19/32 do., per März-April 5 39/64 do., per April-Mai 5 41/64 d. do.

Petersburg, 12. Sept. Productenmarkt. **Talg** loco 45,50. — **Weizen** loco 10,15. **Roggen** loco 6,50. **Hafer** loco 4,00. **Hanf** loco 42. **Leinsaat** loco 12,25. — Wetter: Heiter.

Newyork, 12. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,81, Cable-Transfers 4,85, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,23 3/4, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94 1/4, 4% fundirte Anleihe 124 3/4, Canadian-Pacific-Actien 81 1/2, Central-Pacific-Actien 31, Chicago- u. North-Western-Act. 108, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 69 1/8, Illinois-Central-Act. 109, Lake-Shore-Michigan-South.-Act. 106, Louisville- und Nashville-Actien 86 1/8, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 25 1/8, Newy. Lake-Erie- u. West. second. Mort-Bonds 102 1/2, New. Central- u. Hudson-River-Actien 105 1/2, Northern-Pacific-Preferred-Act. 78 5/8 excl., Norfolk- u. Western-Preferred-Actien —, Philadelphia- und Reading-Actien 41, St. Louis- und St. Franc.-Preferred-Actien 58, Union-Pacific-Actien 59 3/8, Wabash., St. Louis-Pacific-Preferred-Actien 24 1/2, Silber-Bullion 115 5/8—116.

Danziger Börse.

Frachtabschlüsse vom 6. bis 13. September.

Für Segelschiffe von Danzig: für Getreide: nach Gothenburg 17 M per 5000 ℔ Roggen; für Kleie: nach Dänemark 45 Pf. per Centner, Thisted 65 Pf. per Centner; für Holz: nach Yarmouth 10 s. per Load Fichten, Burghead 9 s. 9 d. per Load Fichten, Fleetwood 14 s. 3 d. per Load Fichten, Sunderland 5 s. 6 d. und 6 s. 6 d. per Load Chocks, Bordeaux 32 1/2 Frcs. und 15 % per Last Fichten, Brake 12 M per Load eichene Quadrat-Schwellen, Randers 30 Pf. per Cubikfuß eichene Plancons, 55 Pf. per Schock Radspeichen.

Für Dampfer: für Getreide: nach Rotterdam 2 s.—2 s. 1 1/2 d. per Qrtr., Hamburg 13—14 M per Last, Kopenhagen 16—17 M per Last, Stettin 3 3/4—4 M per Last; für Holz: nach Antwerpen 14 s. per Load fichtene Dielen, Kopenhagen 17—18 Pf. per Cubikfuß; für Zucker: nach Hull 8 s. per Tonne.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 13. Septbr. Mittags. Tendenz: stetig. Septbr. 14,00 M Käufer, Oktbr. 13,22 1/2 M do., Novbr. 13,15 M do., Dezember 13,17 1/2 M do., Januar-März 13,37 1/2 M do.

Abends. Tendenz: stetig. Sept. 14,05 M Käufer, Oktober 13,27 1/2 M do., Novbr. 13,20 M do., Dezbr. 13,22 1/2 M do., Januar-März 13,35 M do.

Productenmärkte.

Königsberg, 12. Septbr. (v. Portatius und Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 127/8℔ 189, 129℔ 190 M bez., bunter 123/4℔ 185, russ. 128℔ 150, 129℔ 149, 150, 131℔ 152 M bez., gelber russ. 120℔ 142,50, 125℔ 146, 126℔ 146, 148, 149, 127℔ 148, 148,50, 149, 128℔ 148,50, 149, 129℔ 149, 130℔ 150 M bez., rother 116/7℔ 178, russ. 126/7℔ 148, 127/8℔ 148,50, 128℔ u. 128/9℔ 149 M bez. — **Roggen** per 1000 Kgr. inländischer 121℔ bes. 155, 120/1℔, 123℔, 124℔, 125℔ und 126/7℔ 157 M per 120℔, russ. 118℔ u. 119℔ 112 M per 120℔. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 128,50, 130 M bez., kleine 130, 131 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 125, 128, 129, 132,50, 133, russ. schwarz 96 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße 150, russ. 145 M bez., graue 177,75 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. russ. Pferde- 117, 117,50, 118 M bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. 150 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. hochfeine russ. 195, 200 M bez., feine 177,50, 180 M bez., mittele russ. 172 M bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. russ. 180, 190, bes. 184 M bez. — **Raps** per 1000 Kilogr. russ. 215 M bez. — **Dotter** per 1000 Kilogr. russ. 174,50 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 62 M Br., nicht contingentirt 42 M Br., per 1. Hälfte September uncontingentirt 42 M Br., per September nicht contingentirt 42 M Br., per 1. Hälfte Oktober uncontingentirt 40 1/2 M Gd., per Oktbr. nicht contingentirt 39 1/2 M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Zucker.

Magdeburg, 12. Septbr. (Wochenbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.) **Melasse:** Bessere Sorten zur Entzuckerung geeignet 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 2,00—2,15 M. Desgleichen geringere Sorten, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 1,60—1,75 M.

Während der verflossenen Berichtswoche war die Stimmung des Marktes eine wechselvolle und abhängig von den sich an das Wetter anknüpfenden Erwartungen hinsichtlich der Rübenernte. Einige Fabriken haben bereits den Betrieb aufgenommen und ist gestern der erste Posten neuer Zuckern zum Preise von 19,40 excl. Sack Basis 92° R. gehandelt worden. — Für Nachproducte, die nur wenig angeboten waren, haben sich die Preise etwas zu Gunsten der Käufer gestellt. Der Wochenumsatz beträgt 17 000 Ctr.

Terminpreise für Rohzucker I. Product abzüglich Steuervergütung: a. frei auf Speicher Magdeburg. Notizlos. b. frei an Bord Hamburg, September 14,00 M bez., 14,05 M Br., 13,90 M Gd., Oktbr. 13,25 M Br., 13,22 1/2 M Gd., Novbr. 13,17 1/2 M bez. u. Br., 13,12 1/2 M Gd., Dezember 13,20 M bez. u. Gd., 13,22 1/2 M Br., Nov.-Dezbr. 13,20 M Br., 13,15 M Gd., Jan.-März 13,32 1/2 M Gd., 13,37 1/2 M Br., März 13,40 M Gd., 13,42 1/2 M Br. Tendenz: Still.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 13. September. Wind: NW.

Angekommen: Alf, Olsen, Aberdeen, Heringe. — Freundschaft, Kiesow, Korsoer, Ballast. — Anton, Pankow, Lynn, Kohlen. — Greta, Beckmann, Bremen, Teakholz (bestimmt nach Elbing).

Gesegelt: Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin, Güter. — Vaagen (SD.), Randulf, Christiania, Getreide.

Im Ankommen: 1 Logger.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Dr. Chojnacki a. Osche, Arzt. Neuendorff a. Cöslin, Zahlmeister-Aspirant. Eckersdorff, Kraft, Kaschewski, Tamaschke, Dittmann a. Berlin, Otto a. Stettin, Hirschfeld a. Thale, Hoffmann a. Waldheim, Ulrich a. Leipzig, Müller a. Nordhausen.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Unseren verehrten Leserinnen wird es gewiß erwünscht sein, zu erfahren, daß der **Herbst-Catalog des Versand-Geschäfts Mey u. Edlich in Leipzig-Plagwitz** erschienen ist. Von Jahr zu Jahr eine immer reichere Auswahl bietend, erregt die aufgeführte Menge der verschiedensten Artikel, die das genannte Weltgeschäft auf Lager hält, geradezu Erstaunen. Und dabei ist dieser Herbst-Catalog doch nur ein Auszug aus dem Haupt-Preisverzeichniß, das auf Wunsch den bestellten Waaren beigelegt wird. Selbstverständlich wird der Jahreszeit — dem Herbst und Winter — Rechnung getragen; alle Neuheiten auf dem Gebiete der **Damen-Confection, Herren-Garderobe, Pelz- und Wäsche-Branche** u. s. w. sind vertreten, während auch die Auswahl anderer Artikel, wie **Uhren, Schmucksachen** u. dgl. nicht minder überrascht. Der **Herbst-Catalog** wird auf Verlangen unberechnet und portofrei zugesandt.

Der Junker und Ruh-Ofen.

In dem „Aerztlichen Central-Anzeiger“ vom 19. März 1888 Nr. 12 schreibt Herr Dr. Weckerling, prakt. Arzt in Friedberg in Hessen: Die Oefen mit Dauerbrand, gewöhnlich amerikanische Oefen genannt, sind, wie sich neulich ein College mit Recht ausdrückte, der bedeutendste Fortschritt im Heizungswesen seit 300 Jahren, und niemand hat in dem Grade Ursache, dieser wohlthätigen, wahrhaft menschenfreundlichen Erfindung dankbar zu sein, als gerade der Arzt in seinem Sprechzimmer. Ohne alle Mühe hat er Tag und Nacht einen gleichmäßig warmen Raum zu seiner Verfügung; das Feuer wird im Oktober angemacht und brennt ohne Unterbrechung sparsam und ohne Kohlenvergeudung bis zum Mai, und nur einmal im Jahre wird der Ofen ausgeputzt. Der amerikanische Ofen ist der wahre Hausfreund der Familie und ganz besonders des Arztes geworden, und es sollte mich freuen, wenn ich durch diesen Hinweis recht viele Collegen veranlaßte, sich diesen höchst sinnreichen Hausrath anzuschaffen und dadurch ihr vielgeplagtes Leben zu verschönern.

Die ursprünglich in Amerika verfertigten Oefen sind jetzt in Deutschland allenthalben nachgeahmt und verbessert. Von den mir bekannt gewordenen Oefen mit Dauerbrand sind die besten die von **Junker u. Ruh** in **Karlsruhe**. Die kenne ich aus eigener Erfahrung; ich besitze deren vier seit einer Reihe von Jahren. Die sogenannten echten amerikanischen (Crown-Juwel) sind viel theurer und leisten mindestens nicht mehr.

Fahrplan für die Bahnstrecke Zoppot-Danzig.

Gültig vom 15. September bis 30. September einschließlich.

Danzig Abf.	7,10	8,00	10,00	11,20	12,30	1,30	(—)	2,30	(—)	3,30	4,30	6,10	7,00	8,00	9,50	11,00
Langfuhr	7,18	8,10	10,07	11,28	12,37	1,37	[illegible]	2,37	[illegible]	3,37	4,37	6,17	7,07	8,07	9,57	11,07
Oliva	7,25	8,14	10,14	11,35	12,44	1,44	[illegible]	2,44	[illegible]	3,44	4,44	6,24	7,14	8,14	10,04	11,14
Zoppot Ank.	7,38	8,26	10,27	11,46	12,57	1,56	[illegible]	2,56	[illegible]	3,55	4,56	6,37	7,26	8,26	10,16	11,26

Zoppot Abf.	7,00	8,30	9,15	10,30	1,00	3,20	4,00	5,40	6,40	7,04	(7,30)	(8,15)	9,30
Oliva	7,07	8,37	9,23	10,37	1,07	3,28	4,08	5,47	6,47	7,11	[illegible]	[illegible]	9,37
Langfuhr	7,14	8,44	9,31	10,44	1,14	3,36	4,16	5,54	6,54	7,18	[illegible]	[illegible]	9,44
Danzig Ank.	7,22	8,51	9,40	10,52	1,23	3,46	4,26	6,03	7,02	7,27	[illegible]	[illegible]	9,52

Die eingeklammerten vier Züge in jeder Richtung fahren nur an den Sonntagen.

Die beiden Schnellzüge (um 7,10 Morgens von Danzig und 7,04 Abends von Zoppot) bleiben nach wie vor vom Lokalverkehr ausgeschlossen.

Paul Rudolphy, Danzig,

Langen Markt Nr. 2.

Größte Auswahl in allen Artikeln zur Schneiderei, Strick- und Häkelgarnen.

Versand-Geschäft.

Schwarze **Kleiderstoffe** in neuesten, aparten Dessins, für elegante Toilette und Trauer-Costume. Farbige **Kleiderstoffe** in modernen soliden Qualitäten für Hauskleider und Straßen-Costume.

P. P.

Ich offerire für die in Aussicht stehenden vielen **Herbst- und Winter-Arbeiten** meine anerkannt vorzüglichen

Nähmaschinen

für **Familiengebrauch u. jedes Gewerbe.**

Meine Nähmaschinen übertreffen jedes andere Fabrikat durch ihren sinnreichen, in allen Theilen neuheitlichen Mechanismus, **ohne Zahnräder,** nähen schneller, außerordentl. leicht u. fast geräuschlos u. sind v. unbegrenzter Dauerhaftigkeit. Ich empfehle jedem Interessenten meine Nähmaschinen anzusehen und zu prüfen, und stehe mit ausführlichen Prospecten und Preislisten gern zu Diensten, räume auf Wunsch bequeme Zahlungsbedingungen ein und gewähre mehrjährige Garantie.

Hochachtungsvoll
Paul Rudolphy.

Schwere **Winter-Tricotagen,** Strumpfwaaren, Handschuhe, wollene Tücher, Capotten, wollene Westen, **Shawls,** Flanell-Hemden, Röcke, Leibbinden, **Kniewärmer,** Mützen, Kopfhüllen.

Neu aufgenommen: **Regen-Schirme** aus Zanella, Gloria und Seide.

Schmuckgegenstände, Armbänder, Colliers, Haarschmuck, Broschen 2c. aus Silber, echt Jed, Weißmetall, Simili und echt Coralle.

Neuheiten in **Tricot-Taillen,** Corsets und Schürzen.

= Soeben beginnt zu erscheinen: =

BREHMS TIERLEBEN

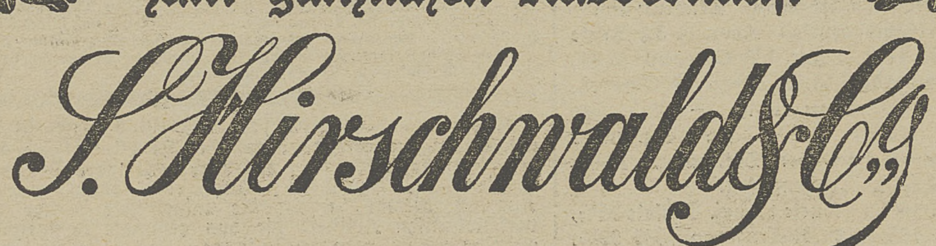
dritte, neubearbeitete Auflage
von Prof. *Pechuel-Loesche,* Dr. *W. Haacke,* Prof. *W. Marshall* und Prof. *E. L. Taschenberg,*
mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von *W. Kuhnert, Fr. Specht* u. a.
130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfranzbände zu je 15 M.

Heft 1 und Band 1 sind vorräthig bei **Theodor Bertling,** Gerbergasse Nr. 2.

Zu beziehen durch Buchhandlung von Theodor Bertling.

Wegen Umbaus der Geschäftsräume

kommen in der nächsten Woche außer
modernen Kleiderstoffen,
Seidenstoffen für Roben,
Schwarzen Stoffen in glatt und gemustert,
Möbelstoffen, Gardinen, Teppichen und Wäschegegenständen
Leinen, Bettzeuge und Tischgedecke,
bedeutend unter dem Selbstkostenpreis
zum gänzlichen Ausverkauf.



Danzig, Langgasse 79.

Räumungshalber

ommen die noch vorhandenen Waarenbestände unter Taxpreisen zum Verkauf.
Besonders empfehlenswerth sind:
Vorzügliche Strickwollen, Strumpflängen, Tricotkleidchen, Tricotansätze, Unterröcke, Schulterkragen, Plüschtücher, Kapotten, Winterhandschuhe, woll. Knaben- und Mädchen-Mützen, Jagdwesten, Cravatten, Hosenträger, Lederwaaren und Parfums. Schmucksachen. (2702

Concurs-Ausverkauf des M. Bessauschen Waarenlagers.
Portechaisengasse.

Die Auction

mit den havarirte
33 Kisten Cassia lignea
transit ex Dpfr. Iyden findet erst **Mittwoch, 17. September,** Vormittags 10 Uhr, auf dem Königl. Seepackhofe statt.

Richd. Pohl,
vereid. Makler.

Feiertagshalber bleiben meine beiden Geschäfte, **Langgasse 19 und 77,** Montag, den 15. und Dienstag, den 16. d. Mts. geschlossen. (2667
A. Fürstenberg Wwe.

Feiertagshalber bleibt unser Geschäft Montag, d. 16. und Dienstag d. 17. geschlossen.
Robert Opet Nachfl.,
Goldstein u. Fabian.

Westpreuss. Provinzial-Fecht-Verein.

Zum Besten des Fonds für die Erbauung eines Waisenhauses in der Provinz Westpreußen findet am 14. Oktober 1890 in Danzig im Saale des Gewerbehauses eine

Verloosung
von Silbergegenständen 2c.

statt. (2689
1. **Hauptgewinn: Ein massiv silbernes Service.**
2. " " " " Schreibzeug.
3. " " " " Besteck im Etui (7theilig).

Ferner Becher, Bestecks, Aufsätze, Löffel 2c. 2c.
Die Hauptgewinne sind bei Herrn W. F. Burau, Langgasse 39, ausgestellt.

Loose à 50 Pf.

sind bei den Herren Th. Bertling, Gr. Gerbergasse, H. Beck, Vorst. Graben- und Poggenpfuhl-Ecke, Unruh, Breitgasse, Lachs, und allen durch Placate kenntlich gemachten Localen zu haben.

Feiertagshalber bleibt mein Geschäft
Montag, den 15. und Dienstag, den 16. d. M.
geschlossen.
J. H. Jacobsohn,
Papier-Groß-Handlung.

Pianinos v. 380 M an à 15 M monatlich ohne Anzahl. Kein Zinsaufschlag. Franko 4wöch. Probesend. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16. (2497

Wer ein hübsches befähigtes Mädchen v. 10 J. als eigen anzunehmen wünscht, möge gütigst seine Adresse unter 2704 in der Exped. d. Zeitung niederlegen.

Gemäldeausstellung.

Nur 14 Tage. Entrée 50 Pf.
Gabriel Max, „Es ist vollbracht".
Spitzer, „Der avisirte Bahnunfall".
L. Sauniers Buch- und Kunsthandlung.

Der hohen Festtage wegen bleibt meine
Tabaks- und Cigaretten-Fabrik
am Montag d. 15. und Dienstag d. 16. d. Mts. geschlossen.
J. Gendel,
9. Gr. Scharmachergasse 9.

Der
gänzliche Ausverkauf
von
Regen- u. Staubmänteln
sowie (2701
Herbstmänteln

wird wegen vollständiger Räumung dieser Artikel fortgesetzt und zu ganz billigen Ausverkaufs-Preisen abgegeben.

Mathilde Tauch, Langgasse Nr. 28.

Neu aufgenommen:
Strümpfe.

Zur eigenen Anfertigung derselben empfehle hierbei mein reichhaltiges Lager in

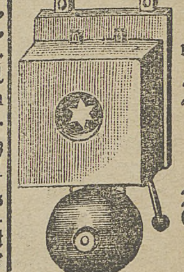
Strick-Wollen

und zeige den Eingang der Herbst-Sendung
in deutschen und englischen nur besten Fabrikaten
ergebenst an. (2699

Albert Zimmermann,
Langgasse 14.
En gros. En detail.

W. Krohm, Schneidermeister,

Langgasse 40, 1. Etage,
beehrt sich
den Empfang sämmtlicher
Neuheiten in Herbst- und Winterstoffen
anzuzeigen und empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter Herren-Garderobe unter Gewährleistung für tadellosen Sitz und vorzügliche Arbeit. Ich liefere:
Winter-Ueberzieher von 40 bis 100 Mk.,
Anzüge von 35 bis 90 Mk.,
Beinkleider von 12 bis 30 Mk.



Elektrische Haus-Telegraphen,

von den kleinsten bis zu den größten Hotel-Anlagen, ebenso
Telephon- u. Sprachrohrleitungen
installirt
Fr. M. Herrmann.
Telegraphen-Bau-Anstalt, Heil. Geistgasse 11.
Elektrische Haustelegraphen zum Selbstanlegen, complett pro Stück 10 M.
Prima Referenzen. Solide Preise.
Kostenanschläge gratis. (2707

Remter-Concert des Elbinger Kirchenchors

in Marienburg, Sonntag, den 21. September cr., Nachmittags 3 1/4 Uhr. Ende 5 1/2 Uhr.

Theodora,

musikalisches Drama von G. F. Händel.
Valens (Baß) Herr Ernst Wolff } Berlin.
Septimius (Tenor) H. Heinr. Grahl } Berlin.
Didimus (Alt) Frl. Herta Brämer } Berlin.
Theodora (Sopran) Frl. Lickfett-Elbing.
Irene (Alt) Frau Grahl-Berlin.
Numerirter Sitzplatz 3 M (4 Billets 10 M), Stehplatz 1 M, Schülerbillets 60 ₰ und Textbücher in L. Giesows Buchhandlung, Marienburg. (2712
Theodor Carstenn.

Börsen-Speculation
mit beschränktem Risiko.

Mit nur 500 M Einlage kann man an einer größeren Börsen-Speculation m. beschränktem Verlust u. unbegrenztem Gewinn theilnehmen. Prospect wird franko zugef.
Eduard Perl, Bankgeschäft, Berlin, Kaiser-Wilhelmstr. 4.

E. Flemming,

Lange Brücke 16,
Vertreter der berühmten und anerkannt besten
Siemens Patent invertirter Regenerativ-Brenner
erzielen vollständig das elect. Licht zur Beleuchtung von Laden-Lokalitäten, Restaurants 2c. Ein Brenner genügt vollständig um das größte Schaufenster zu beleuchten, geringer Gasverbrauch, pro Stunde nur 5 Pfg. Stets assortirtes Lager. (2614

Berliner Bauanstalt für Eisenconstructionen.

Fabrik für Trägerwellblech, Doppelwand, Blech- und Stahlblech-Rolljalousien.
E. de la Sauce & Kloss.
Berlin N., Usedomstrasse.
Telegramm-Adresse: Saucekloss.
Telephon-Amt III No. 1203 u. 674.
Specialitäten: Eiserne Bauconstructionen für Hochbau, ganze Eisenbauwerke, Brücken, Decken, Treppen, Balcone, Veranden, Thüren, Fenster, Gitter etc. ferner Reservoire, Blech- und Gittermaste für Signale und electrische Beleuchtung. (8233

Pariser Fächer, Pariser Schmuck, Uhrketten für Herren und Damen, Tuchnadeln, Breloques, Granat-Schmuck, Corallen-Schmuck, Jet-Schmuk, empfiehlt in sehr grosser Auswahl
Bernhard Liedtke,
Langgasse 21,
früher Gerlach'sches Haus.

Restaurant Punschke.

Frühstückskarte von 9 Uhr Morgens, großer Mittagstisch von 12—2 Uhr. billige Preise.
Großartige Abendkarte bis 12 Uhr Nachts, warme Küche.
Jeden Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab: Sauerkohl, Erbspürée mit Schweinepökelfleisch! Ganz vorzügl. Münchnergebräu, p. Gl. 15 ₰. Hochachtungsvoll
Ad. Punschke.

Kaiser-Panorama.

Langgasse 42. Café Central.
6. Reise: **Oberitalien.** VI. Cyclus.
Turin, Genua, Bologna.
Entree 30 ₰, Kinder 20 ₰.

Synagogen-Lichte

in Wachs u. Stearin sowie allen anderen Sorten **Lichte** in Wachs-, Stearin-, Paraffin-, empfiehlt billigst (2720
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Höcherl-Bräu.

(Freundschaftl. Garten.)
Sonntag, den 14. September und folgende Tage:
Große humorist. Soirée
der anerkannt besten
Leipziger Sänger
Director Felix Lipart.
Gastspiel **Man de Wirth** und des phänomenalen Tenors **Joseph Fischer.**
Sämmtliche ausstehenden Billets der Leipziger Sänger haben auch im Höcherl-Bräu Gültigkeit.
Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf in den bekannten Stellen. (2686

Rothwein,
direct von Bordeaux, garantirt reiner französischer Traubensaft, à Flasche 1,50 M. Auster süß à 1/2 Literfl. 1,75 M. Oberungar herb à 1/2 Literfl. 1,50 M. direct aus Ungarn bezogen, empfiehlt (2342
A. Kurowski,
Breitgasse 89 u. Petershagen 8.

Parfümerie

von
Gustav Lohse
Berlin
empfiehlt die Niederlage
Hermann Lietzau
Holzmarkt.

Einen jungen Inspektor mit gut. Zeugn. f. Gut sucht L. Sorg Nachfl., Beutlergasse 1, 1 Tr.

Verh. Kutscher v. Lande f. Güter sow. Hausdiener m. g. Zeugn. empf. L. Sorg Nachfl., Beutlerg. 1.

Ein Schüler jüngeren Alters findet zum Okt. gewissenhafte Pension für 360 M jährlich. Offerten unter 2681 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Junkergasse 6
neben dem Dominikanerplatz ist ein Laden zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe.

Comtoir,
sowie ein gewölbter Keller pro 1. Oktbr. zu vermiethen Frauengasse Nr. 6. (8428

Zinglershöhe

empfiehlt
zu Hochzeiten
und andern
Festlichkeiten
seine dazu so vorzüglich geeigneten Lokalitäten.
Für feinste Küche und gute Getränke ist stets gesorgt.

Wilhelm-Theater.

Um 9 Uhr:
Auftreten der berühmten Athletin und Ketten-Sprengerin Fräul. Elvira Sanzoni.
Um 10 Uhr:
Auftreten der unübertrefflichen Reckturner Herrn Gebr. Luppu.
Um 10 1/2 Uhr:
Auftreten des größten Schwimm- und Tauch-Künstlers **Mr. Kolling-Müller.**
Sowie Auftreten der sämmtlichen Spezialitäten ersten Ranges.
Billet-Vorverkauf: Sonntags bis 5 Uhr, Wochentags bis 6 Uhr bei G. Möller, Brodbänkeng. 48.
Die Direction.

Versicherung gegen Wasserleitungsschäden.

Die Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschäden übernimmt Versicherungen gegen Wasserschäden zu billigen festen Prämien. Anträge und Prospecte vermittelt die Generalagentur (9127
Stephan Dix,
Danzig, Heil. Geistgasse 79.

An- und Verkäufe von Grundbesitz
und industriellen Etablissements vermittelt (8250
Emil Salomon,
Ankerschmiedegasse Nr. 7.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 18496 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 14. September 1890.

Ein Glas Wasser.

(Nachdruck verboten.)

Von Hans Wolff.

„Adieu Lottchen! In vier Wochen komme ich wieder — willst du noch immer schmollen, kleiner Trotzkopf?“

Doctor Sonntag stand vor seiner hübschen Braut, hob ihr zartes Kinn und schaute ihr tief in die braunen Augen, die heute so seltsam dunkel erglänzten, als wollten sie weinen.

„Geh' Werner, du hast mich garnicht lieb, sonst würdest du bis morgen bleiben. Ich hatte mich so sehr auf Lilis Geburtstag gefreut. Tante giebt ihr zu Ehren einen Ball, die Offiziere aus D. sind auch geladen und — ich kann doch nicht tanzen, wenn du nicht da bist. — — Bleibe doch hier, Werner!“

Die junge Braut schaute bittend in das ernste Männergesicht, in welchem sich jetzt unverkennbare Ungeduld spiegelte.

„Sei doch vernünftig, Schatz, der Dienst geht vor, ich darf die Reise keine Stunde lang hinausschieben, und gar um eines Vergnügens willen! Nicht wahr, du siehst das ein? Tanze und amüsire dich morgen gut, hörst du, mein Herz, denke ein bischen lieb an mich, und nun komm, sage mir Adieu.“

Die braunen Augen blickten an ihm vorbei ins Grüne; abgewendet reichte sie ihm die Hand.

„Ich weiß es ganz genau, daß du heute nicht zu reisen nöthig hast —, Lili sagt, Ihr wollt einen Abstecher nach H. machen, um dort das Schloß und anderen Alterthumskram anzusehen. Das erfordert allerdings einen Tag mehr, und — da dir deine Collegen lieber sind als ich, so willst du nicht bis morgen bleiben.“

In das braune Gesicht des Mannes stieg eine dunkle Röthe bis unter die schwarzen Haarlocken. Er ließ ihre Hand los und schloß die Verandathür — der Kutscher sah vom Bocke aus neugierig auf das Brautpaar. Werner zerrte ungeduldig an seinem langen Schnurrbart; „Lotte, sieh mich an, ich —“

„Lieber Sohn, es sind nur noch zwei Stunden Zeit; wenn Friedrich rasch zufährt, kommst du gerade recht zum Courierzuge.“

Frau Landräthin Friedberg reichte ihrem Schwiegersohne besorgt Hut und Handschuhe. „Macht schnell, Kinder! Lottchen, fährst du nicht mit? Was, du weinst? Kind, er geht doch nicht nach Amerika.“

„Ach, das ist es nicht, Mama, aber —“

„Himmel Element!“ rief der Doctor, indem er nach der Uhr sah, „ich habe keine Minute Zeit. Adieu, Mamachen, bleibe schön gesund und hüte mein Trotzköpfchen, es thut dem kleinen süßen Eigensinn so nöthig.“ Er beugte sich über die Hand der alten Dame und wandte sich dann an seine Braut Diese schaute mit fest zusammengepreßten Lippen und zornigen Blicken auf die Fahrstraße.

„Sei gut, mein Herz“, sagte er weich und legte den Arm um ihre Schulter. „Komm mit zur Bahn. Vielleicht sehen wir uns nicht wieder, mir kann doch etwas passiren“, fügte er neckend hinzu „Komm, mache schnell!“

„Du fährst wohl lieber allein. Lebe wohl und amüsire dich gut!“

Er ließ den Arm sinken, sagte hastig der alten Dame nochmals Adieu, ließ dann die Thür etwas lauter wie gerade nöthig hinter sich zufallen und sprang in den Wagen.

Das Gefährt sauste davon, ohne daß der Insasse im Fond sich noch einmal umschaute.

Drinnen im Gartenzimmer schluchzte die Braut zum Erbarmen: „Oh Mama, ich überlebe das nicht, ich bin zu unglücklich! Und den Skandal, den es geben wird! Ich schäme mich todt, wenn es heißen wird, Lotte Friedbergs Verlobung ist aufgehoben.“

Die Mutter legte das Strickzeug, das sie eben ergriffen, wieder fort, stand auf und schritt im Zimmer erregt hin und her.

„Rede nicht Unsinn, Kind“, sagte sie resolut, „was schwatzest du da von Skandal und Aufhebung der Verlobung. Was habt Ihr denn vorgehabt? Wahrscheinlich wieder eine Kinderei. Warum hast du ihn nicht begleitet?“

Lotte hauchte auf ihr Taschentuch, drückte es an die Augen und erwiderte heftig: „Eine Kinderei nennst du das? Werner ist abscheulich. Ich habe noch nie einen Menschen um etwas gebeten, er war der erste, es wurde mir wahrhaftig schwer genug —“

„Das glaube ich“, schaltete die Mama gutmüthig lächelnd ein.

„Aber ich bezwang mich und wiederholte ihm meinen lebhaften Wunsch, morgen mit mir nach Petershof zu fahren. Er zieht es aber vor, sich mit den Amtsgenossen in H. zu amüsiren. Und wir sind erst drei Wochen verlobt!“

Fräulein Lotte Friedberg verließ die Chaiselongue und wanderte eine Weile hin und her, um sich dann wieder in den Schaukelstuhl zu werfen und von neuem ihr schmerzbeladenes blondes Haupt über das nasse Taschentuch zu beugen: „Ich soll mich amüsiren und tanzen, sagte er ruhig zu mir; keine Spur von Eifersucht, daß mir die anderen den Hof machen könnten, wenn er nicht da ist.“

„Danke Gott, daß dein Bräutigam diese unselige Eigenschaft nicht besitzt. Ich begreife nicht, wie du verlangen kannst, er solle nur um deiner Laune willen zurückbleiben und die Partie nach H. aufgeben, wo ihm sich die Gelegenheit zu wissenschaftlichen Ausbeutungen leicht bietet.“

Der Schaukelstuhl wippte plötzlich hoch auf. Mit einem Ruck stellte sich Lotte auf die Füße. „Natürlich, Austern und Sect in dem berühmten Rathskeller zu H., das nennt man in der Sprache der Alterthumsforscher „wissenschaftliche Ausbeutungen“.

„Du bist kindisch“ — sagte die Landräthin sehr ernst — „geh' auf dein Zimmer und überlege dir, wie du Werner wegen deines Betragens um Entschuldigung bitten sollst.“

„Ich ihn um Entschuldigung bitten, nachdem er so rücksichtslos gewesen ist? Wie hat er die Thür ins Schloß geworfen, als er ging. Und Himmel Element antwortete er auf deine Mahnung, daß es Zeit sei, aufzubrechen.“

„Thorheit, und kein Ende! der selige Papa hat ganz andere Kernworte gebraucht und —“

„Was, doch nicht schon als Bräutigam?“

„Jawohl, auch als Verlobter, und wir sind doch sehr glücklich gewesen. Werner ist ein guter Mensch, wenn auch ein wenig heftig. Aber das weist du ja, darum vermeide es, ihn zu reizen, wenn du klug sein willst. Du bist eben zu verwöhnt und kennst bis jetzt leider keinen anderen Willen, als den deinigen — und wer nicht Sorgen hat, pflegt sich welche zu machen; das ist bei dir der Fall.“

„Nun gewiß, du giebst ihm immer recht! Ach, hätte ich mich nie verlobt!“ Mit diesem Stoßseufzer verließ Lotte das Gartenzimmer, schloß die Thür nicht weniger energisch, als vorhin ihr Bräutigam, und stieg dann langsam die Treppe zu ihrem Stübchen hinauf.

Sie schlief während der ganzen Nacht nicht. Ihr vermeintliches Leid dünkte sie so groß, daß sie nicht glaubte, es überleben zu können. Sie, Lotte Friedberg, deren Stolz in der Umgegend sprüchwörtlich war, sie sollte ihrem Bräutigam, der ihr zu Liebe nicht einmal einen vergnügten Tag unter seinen Collegen aufgeben wollte, einen Entschuldigungsbrief schreiben, womöglich ihm abbitten! Freilich, beim Abschied hatte sie ihm nur kalt die Hand gereicht, und als er sie küssen wollte, sich abgewendet, aber das war doch nur die natürliche Folge seines Verhaltens gegen sie gewesen.

Am nächsten Tage fuhr sie mit ihrer Mutter nach Petershof zum Geburtstag ihrer Cousine. Dort wurde sie von allen Seiten umringt, ihre Freundinnen fragten nach Doctor Sonntag. Eine zwingende Dienstreise habe ihn verhindert, der heutigen Gesellschaft beizuwohnen, antwortete Lotte leichthin. Es war ein reizendes Fest. Abends tanzte man auf der großen Parkwiese. Die vielen farbigen Lampions und das matte Licht der vollen Mondscheibe verschmolzen zu einem eigenartigen Schein, welcher die hellen Gewänder der Damen umwob und die blitzenden Epauletten der Offiziere hell aufleuchten ließ.

Lotte unterhielt sich allem Anschein nach vortrefflich. Sie war immer im dichtesten Schwarm und tanzte viel. Nach dem Blumenwalzer brachte sie ihrer Mutter mit einer Art von Genugthuung vierzehn Sträuße.

„Da, sieh' nur, Mama, wieviel ich getanzt habe; Rittmeister Harras allein hat mich dreimal aufgefordert; krause nur nicht so die Stirn, wir sind doch hier nicht auf dem Ball, wo alles nach der vorgeschriebenen Schablone gehen muß. Bei Tisch habe ich mich vorzüglich mit Harras unterhalten, überhaupt amüsire ich mich prächtig, Mama. Da hast du das Grünfutter“ — sie schüttete die kleinen duftenden Zeichen ihrer Eroberungen ungenirt auf die zarte Robe der Landräthin. — „Halt, diese entzückende Theerose mit den Veilchen ist vom Rittmeister, die behalte ich!“ Sie steckte das Bouquet in den Gürtel ihres weißen Spitzenkleides.

„Ich bitte dich um alles in der Welt, Lotte, sei verständig“, sagte die Mutter besorgt: „Wie du glühst! Und was sollen die Leute denken, daß du als Braut —“

„Die Leute? Ah, bah, die mögen sehen, daß ich meinen Bräutigam nicht vermisse“, sagte Lotte kalt.

„Frau v. Röttiger hat dich fortwährend beobachtet und hämisch gelächelt, die denkt auch, daß —“

„Was die alte Kokette denkt, ist mir ganz gleichgiltig“, unterbrach Lotte die Mutter. „Die ist nur neidisch, daß ich es bin, die ihren Kometenschweif von Anbetern, der immer schleppentragend hinter ihr herrasselt, etwas verkürzt habe“, fuhr sie fort, indem sie den Strauß im Gürtel besser befestigte.

Die alte Dame stand auf und nahm Lottens Arm. „Komm Kind, wir wollen nach Hause, es ist schon spät und nicht gerade nöthig, daß wir als die letzten das Fest verlassen.“

Die vielbegehrte Tochter wurde plötzlich wieder von einer ganzen Kette junger Herrschaften umringt. Man wollte eben eine Promenade nach dem zwanzig Minuten entfernten See machen, dort sollte zum Schluß ein Feuerwerk abgebrannt werden. Alle Einwendungen der Landräthin wurden entkräftigt, und Lotte schritt hoch erhobenen Hauptes am Arme des Rittmeisters mit den anderen Paaren tiefer in den Park. Ihre Mutter folgte seufzend am Arm des Festgebers. — Was sollte nur daraus werden, dachte sie besorgt. Der kindische Zwist von gestern mußte allmählich größere Bedeutung annehmen, wenn Lotte fortfuhr, sich weiter so zu benehmen wie heute. Es mußte geradezu auffallen, wie sie, die allgemein für unnahbar und hochmüthig galt, sich heute den Hof machen ließ. Wer sich die Mühe gegeben, Lotte unausgesetzt gründlich zu beobachten, dem wäre es vielleicht klar geworden, wie wenig sie eigentlich bei der Sache war. Nicht selten verstummte sie mitten im lustigen Geplauder und blickte dann starr ins Leere, bis ein heiterer Zuruf sie in die Gegenwart zurückbrachte. In ihren schönen Augen stieg es dann allemal heiß auf, so daß sie sich gewaltsam zwingen mußte, um die brennenden Thränen zurückzuhalten. Sie athmete erlöst auf, als es an den Aufbruch ging.

Die Heimfahrt durch den stillen Wald beim Mondschein war wunderbar schön. Weder die Hufe der Pferde, noch das Rollen der Wagenräder wurde auf dem weichen Waldboden hörbar. Lautlos glitt das Gefährt dahin, rechts und links die Bäume und Sträucher so nahe, daß man die Aeste greifen konnte.

„Hast du schon an Werner geschrieben?“ unterbrach die Landräthin die Stille. Ein kurzes schroffes „Nein“ war die Antwort.

„Wirst du es morgen thun?“

„Ich weiß es nicht, quäle mich nicht, Mama, ich bin so müde.“ Das klang wie durch Thränen erstickt. „Sie wird schon zu sich kommen“, dachte die Mutter, lehnte sich zurück und schloß die Augen. Lotte drückte sich in ihre Ecke und ließ jetzt ihren Thränen ungehindert freien Lauf.

Am nächsten Tage setzte sie sich an ihren Schreibtisch, ein Einsegnungsgeschenk des seligen Landraths; sie kämpfte lange mit sich, ob sie Werner schreiben solle, er möge wieder gut sein, sie habe solche Sehnsucht nach ihm und warte voll Bangen auf eines seiner lieben Worte. Lange wählte sie unschlüssig zwischen den verschiedenfarbigen Bogen ihres Papiers, ehe sie sich wirklich entschloß, ihre Gedanken niederzuschreiben. Der Anfang war heute so schwer, dann aber saß sie bis in die späte Nacht und Seite auf Seite füllte sich mit der rückhaltlosen Wiedergabe dessen, was sie innerlich beschäftigte.

Am Morgen darnach — sie hatte eben ihren Brief abgeschickt — kam ein Schreiben Werners an die Landräthin. Er berichtete von dem ersten Erfolg seiner Reise, erkundigte sich nach dem Befinden „seiner lieben guten Mama“ und schloß mit herzlichen Grüßen und Versicherungen steter Ergebenheit. An und von Lotte kein Wort. Sie war außer sich. Kein Gruß, kein einziges Wort an sie, die er stets „den Inbegriff allen Glückes“ genannt. Sie rannte durch die weiten Gartenwege, weinte ganze Stunden lang und setzte dann wieder gewaltsam ein heiteres Gesicht auf. Oh, er war es nicht werth, daß sie eine einzige Thräne um ihn weinte. Wie hatte er sich um sie bemüht, wie viel tausend zarte Aufmerksamkeiten ihr erwiesen, und jetzt —! Sie war ja nun seine Braut und es hatte daher keinen Reiz, keinen Zweck mehr, sie mit zarter Rücksicht zu behandeln!

Lotte fühlte sich elend, sie saß beim schönsten

(Nachdruck verboten.)

Französisches Land- und Badeleben.

Von Eugen v. Jagow.

Die Anglomanie ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen des französischen Gesellschaftslebens, und zwar um so merkwürdiger, als der Franzose in allem das Gegentheil des Engländers ist. So schwärmt der erstere für das Stadt-, der letztere für das Landleben. Trotzdem will es die launische Pariser Mode, welche sich um die Verschiedenheit des Klimas und der Lebensverhältnisse in beiden Ländern und in deren Hauptstädten nicht mehr kümmert, als um das wirklich Schöne und Geschmackvolle, daß die Jahreseintheilung des französischen Gesellschaftslebens sich immer mehr der des englischen nähert.

Man muß schon bis auf Louis Philipp zurückgehen, um die vornehme Gesellschaft, deren Dinerstunde, beiläufig bemerkt, nicht um 7 oder 8 Uhr, sondern um 4 oder 5 Uhr war, gleich nach der Charwoche aufs Land und in die Schlösser stürmen und die sonnige Seinestadt verwaisen zu sehen. Lange Zeit gab dann der Anfangs der sechsziger Jahre gestiftete Grand-Prix das Signal zur Abreise Heute erscheint auch der 15. Juni noch als ein zu frühes Datum. Bis in den Juli hinein vergnügt und begnügt man sich mit den, wie der five o'clock tea, natürlich auch aus England überkommenen garden-parties. Erwägt man ferner, daß die größten Gesellschaften, Diners und Bälle erst nach Ostern stattfinden und daß es fast ein Gebot der Mode geworden ist, in Nizza oder Cannes zu überwintern. so haben wir die in London bekanntlich erst am 1. Mai beginnende Season fast auch für Paris, trotzdem hier der Sommer doch sehr viel heißer, der Winter dagegen sehr viel erträglicher ist, als in der trüben Hauptstadt Albions. Der Unterschied besteht, wie gesagt, nur darin, daß das Pariser high life nicht auf seinen Landsitz geht, wie der Londoner, sondern lieber eine große Stadt mit einer kleineren vertauscht, und an den Ufern des mittelländischen Meeres so gut, wie an denen des atlantischen, in Nizza so gut, wie in Trouville, wohin er sich im Juli begiebt, seine städtischen Gewohnheiten wiederfindet.

Ein Pariser Geck pflegte vor seiner Abreise mit einem schmerzlichen Abschiedsblick auf die geliebten Boulevards auszurufen: „on va s'ennuyer à la mer!“ Das Wort ist bezeichnend für den französischen Geschmack. Der Pariser heuchelt nur Liebe zur Natur, deren beredte Schweigsamkeit seiner leichtlebigen, geselligen Eigenart unverständlich bleibt und die er höchstens im Salon in einem Bilde Jules Bretons liebt, oder im günstigsten Falle redet er sich's ein, daß er wirklich Naturschwärmer ist. Aber durch seine Lebensweise selbst beweist er das Gegentheil, und wo er in Schaaren erscheint — und das geschieht fast immer, da ihn die friedvolle Stille einer Landschaft bedrückt, — da ist letztere schnell entzaubert. Sofort steigen gewaltige Casinos, prunkende Villen empor, deren gothische Thürme ihn an die Decorationen der Komischen Oper erinnern mögen; zu deren Füßen sein säuberliche Rasenplätze, Springbrunnen, schnurgerade Linien nach dem Muster Le Nôtre's, kurz eine gekünstelte, überkünstelte Natur, wie man sie überall in den Pariser Gärten findet.

Und auch die kleinen Eitelkeiten und Intriguen der städtischen Salons, der Toilettenzwang, die Empfangsstunden, die Bälle mit Klavierbegleitung, Visiten und Gegenvisiten, mit einem Wort der ganze Gesellschaftscodex wird von Paris auf den sammetweichen Sand von Trouville übertragen, wo man sich zur vorschriftsmäßigen Promenadenzeit in dem wirren Durcheinander von Modeexistenzen, Lebemännern, Glücksrittern, Curtisanen ohne viel Aufwand von Einbildungskraft auf die Boulevards zurückversetzen kann. Nur die Luft ist erquickender und die Meerbrise, die vom Hâvre herüberweht, giebt einem die tröstende Gewißheit, daß es sich nicht nur um ein gemaltes und darum um so tiefblauer schimmerndes Theater-Weltmeer handelt. Welch' ein gewaltiger Gegensatz zwischen diesem französischen Land- und Badeleben und dem auf den Latifundien jenseits des Aermelkanals! Die Chronik berichtet von einem englischen Könige, der, weil er Ursache zum Sparen oder Freude am Sparen hatte, seine Hofgesellschaft aufs Land schickte, und schreibt dieser weisen Maßregel die außerordentliche Lebenskraft und zähe Energie des Adels zu, der aus der Berührung mit der Mutter Erde, wie der Heros der griechischen Sage, immer neue Kraft zog. Ludwig XIV., der Sonnenkönig, handelte genau in entgegengesetztem Sinne und entfremdete so den französischen Adel seinen natürlichen Bedingungen, indem er ihn in einen höfischen verwandelte. Das Stadtleben hat diesen in der That völlig verweichlicht und seiner Eigenart so sehr beraubt, daß man von ihm — selbst wenn er nicht unter der Republik lebte — kaum noch sprechen kann. Es kommt hinzu, daß er nicht nur in sittlicher Beziehung, sondern auch finanziell verkümmerte, da ihn seine kindische Neigung, es den städtischen Finanzgrößen der modernen Zeit gleichzuthun, schnell verschuldete und zu Grunde richtete. Die gleichmäßige Vertheilung des Besitzes unter den Erben, die dem englischen Majoratssystem so unähnlich ist, gab dem schnell zusammenschmelzenden Adel den Rest, und so ist das französische Schloßleben dem englischen auch nicht annähernd zu vergleichen. Immerhin findet sich noch hier und da ein Großgrundbesitz, auf den man sich indessen erst nach Absolvirung der von der Mode vorgeschriebenen Badesaison und nach der Eröffnung der Jagd begiebt. Aber auch dort herrscht nicht eine so souveräne Freiheit für die Geladenen, wie auf einer englischen Besitzung, wo sie bis zur Stunde des Diners mit seinem obligaten Gesellschaftsanzug — ihre eigenen Herren bleiben, ganz ihren Neigungen leben dürfen und den seinen Geschäften nachgehenden Wirth ebensowenig belästigen, wie er sie.

Ganz anders in Frankreich. Man ist sich während der Pariser Saison in der Woche zwei oder dreimal begegnet, im Salon gemeinsamer Bekannten, in den Logen der großen Oper und des Français, in einer Ausstellung oder im Bois de Boulogne, man wird zu einem Aufenthalt auf der Besitzung des Vicomte X. und seiner liebenswürdigen Gattin eingeladen. Bis dahin geht alles wie in England zu. Aber der Aufenthalt selbst ist anderer Art, ganz abgesehen davon, daß er meist kürzere Zeit währt als dort. Wirthe und Gäste bleiben vom Morgen bis Abend in einem gesellschaftlichen Contact, der besonders für die ersteren sehr ermüdend wird; Flirt und Intriguen blühen mehr, als bei ähnlichen Verhältnissen jenseits des Kanals, und der Don Juan der Schlösser ist der ungefährlichste nicht, zumal wenn er — verheirathet ist. Bourget hat in seiner psychologischen Studie „Irréparable“ den Typus desselben in wenigen Strichen meisterhaft gezeichnet.

Die Verschiedenheit der Lebensweise auf der französischen und englischen Besitzung erklärt sich ebenfalls sehr einfach aus der Verschiedenheit des Volkscharakters. Die französischen Gäste würden sich zu Tode langweilen, wenn sie in der ländlichen Einsamkeit nicht mit ihrem Wirth und unter sich, genau so wie in einem Pariser Salon, zusammenblieben, um sich über ihre freiwillige Verbannung hinwegzutäuschen. Das Naturleben mit seinen schwermüthigen Uebergängen vom Licht zum Schatten, mit seinen thaufrischen, beseeligenden Sonnenaufgängen, die ländliche Bevölkerung mit ihrer derben Natürlichkeit: alles das bleibt für die Pariser Gäste, unter denen die George Sand und Labiche nur zu selten sind, ein Buch mit sieben Siegeln. In städtischem Flitter machen sich die zarten Städterinnen, die geschniegelten Herren zum Besuch in den benachbarten Schlössern auf, und die bunte Erscheinung, die in Prachtkarossen zwischen wogenden Kornfeldern und unter träumerischen Baumkronen vorüberhuscht, ist der Landschaft so fremd, wie diese ihr. Das Liebhabertheater, welches bald in keinem Schloß mehr fehlen wird, weckt holde Erinnerungen an unvergeßliche Theaterabende mit ihrem boshaften Klatsch in endlos langen Zwischenakten.

Einen Einfluß auf das französische Gesellschaftsleben, zumal in den Schlössern und in den Bädern, hat die Anglomanie dennoch ausgeübt, — sie hat nämlich die Freude am Sport im weitesten Sinne des Wortes entwickelt. Neben den eleganten Kutschen ist selbst auch bei den Damen das Reitpferd zu Ehren gekommen, und die elegante Amazone im sich den schlanken Gliedern sanft anschmiegenden schwarzen Gewand und dem bändergeschmückten flachen Strohhut gehört nicht mehr, wie dermaleinst, zu den Seltenheiten. Die englischen sportswomen haben zahllose elegante Französinnen zur Nachahmung begeistert, bei den Parforcejagden erblickt man sie — genau so wie im Berliner Grunewald — an der Spitze der berittenen, rothbefrackten Herrengesellschaft, und selbst an Jägerinnen fehlt es nicht, die zwar nicht auf den verpachteten, allen Sonntagsjägern zur Verfügung stehenden Jagdgebietem dem edlen Waidwerk nachgehen, aber doch in ihrer eigenen Forst, und das in Phantasietrachten, denen es nicht an Originalität und pikanten Reizen fehlt.

Auch die sogenannten Rasenspiele Englands haben sich in die französischen Sitten schnell hineingelebt, wie man zumal in den sich beständig vermehrenden Sommerfrischen und Bädern mit Leichtigkeit festzustellen vermag. Nichts reizvoller, als diese jugendlichen Gestalten, welche bei den Ermüdungen des städtischen Gesellschaftsdaseins die Lebens- und Genußfähigkeit völlig eingebüßt zu haben schienen, auf blühenden Rasenplätzen und dem Meeresstrand wieder aufleben und die gelenken jungen Glieder allen Forderungen des Spiels sich anschmiegen zu sehen. Und das gilt vielleicht noch mehr für das Badeleben im engsten Sinne des Wortes, das sich in Frankreich weit mehr in der See, als in den warmen Mineralquellen abspielt; schickt doch der Pariser Arzt seine Nervenkranken — und daran fehlt es bei dem fieberhaft überreizten Treiben in den Salons der Hauptstadt wahrlich nicht! — mit Vorliebe in die Arme des trefflichen Gottes Neptun. In Trouville, in Dieppe, in Boulogne, in Dinan, in tausend an der endlos langen Küste des atlantischen Oceans verstreuten Bädern und Bäderchen, — überall herrscht ein buntes Leben, von dem man sich in Deutschland kaum eine Vorstellung macht. Sind doch in meiner Heimath die Badeanstalten für Herren und Damen getrennt, während in allen französischen Seebädern das Zusammenleben der beiden Geschlechter in selbstverständlich decenten, aber oft raffinirt eleganten Badekostümen gerade den Hauptreiz dieses ephemeren Schmetterlingsdaseins ausmacht. Ich kenne nichts Prächtigeres, nichts Gemüthsvolleres als den Anblick des sorgsamen Gatten, der seine kranke Gattin, als den Anblick des jungen Mädchens, das sein kleines Brüderchen in die Krankheiten beschwörende, Krankheiten vorbeugende Salzfluth liebevoll hineinführt!

Wetter stundenlang in ihrem Zimmer, ohne sich irgendwie zu beschäftigen, so daß die Landräthin um sie besorgt zu werden anfing. Eine Antwort auf ihren langen Brief hatte sie noch immer nicht erhalten. Ihre Unruhe wuchs von Tag zu Tag. Die widersprechendsten Gedanken durchkreuzten sich in ihrem Kopfe. Hatte sie ihn durch ihr Betragen so sehr verletzt? Fühlte er sich schon jetzt enttäuscht und war sein Schweigen nur die Einleitung zu einer Auflösung des Verlöbnisses von seiner Seite? Aber andererseits, was hatte ihre kleine Launenhaftigkeit ein so schweres Vergehen? Müßte er nicht ihr Herz besser kennen und hatte er sie durch den schroffen Abschied nicht ebenfalls gereizt? Ihr Stolz wollte es nicht leiden, daß man ihr den Abschied gebe; er rieth ihr, den ersten Schritt zur Lösung des Verhältnisses zu thun. Aber der Schlußgedanke dieser Betrachtungen war doch immer: „Es ist nicht möglich; sein gutes edles Herz kann nicht so schnell seine Empfindungen wechseln. So kämpften Liebe und Stolz einen immer erneuten Kampf, unter dem sie unsäglich litt. —

Drei Wochen waren vergangen. Da kam eine Depesche, welche die Ankunft Werners auf denselben Tag mit dem Nachmittagszuge meldete. Während Friedrich zur Bahn fuhr und die Landräthin für den Empfang des Gastes sorgte, stand Lotte vor dem Spiegel und betrachtete mit kritischen Blicken ihr blasses Gesicht. Die sonst rosigen Wangen erschienen nur matt angehaucht. Um die Augen zogen sich dunkle Ringe, und es war unverkennbar, daß sie in letzter Zeit viel geweint haben mußte. „Wie ärgerlich“, kam es unwillkürlich laut von den stolz geschwungenen Lippen. Nun würde er es bemerken, daß sie sich sehnend gegrämt. Ach, wenn er doch den Zug verfehlen und erst Abends kommen wollte! Die Mutter trat herein und störte sie mit dem Auftrage, einige Rosen für die Abendtafel zu schneiden. Sie schrak zusammen, suchte mechanisch nach Korb und Scheere und ging wortlos hinaus. Suchend schritt sie zwischen den Rosenstämmen und schnitt die schönsten Blüthen ab. Diese prachtvolle Marechal Niel dort oben hoch in der Krone, die mußte sie haben — er liebte die Art so sehr. Der grelle Sonnenschein that ihren überwachten Augen weh, sie ließ den ausgestreckten Arm, der eben den hochstehenden Ast zu fassen suchte, müde zurückfallen; ein bitteres schmerzliches Lächeln huschte um ihren Mund. Mochte die blaßgelbe Rose ruhig in der Krone stehn bleiben — er würde es doch kaum bemerken, wenn sie Abends auf seinem Platze lag. Sie sah nach der Uhr, zwanzig Minuten bis Fünf; „oh, käme er doch erst Abends.“ Wie eine Antwort auf ihren Wunsch erschien der Postbote mit einem Telegramm, das zweite heute. „Ich komme Abends. Zug verspätet. Werner“, lautete der Inhalt.

Es war in der Dämmerstunde, als der heimkehrende Wagen in den Hof rollte. Auf dem Bocke saß Josef, der Stallbursche, welcher mitgefahren war, um verschiedene Aufträge zu besorgen, und lenkte die Goldfüchse. Die Landräthin schritt hinunter zur Auffahrt. Im Fond des Wagens lag die kleine Reisetasche und der karrirte Plaid des Doctors. „Wo ist der Herr Doctor?“ fragte sie hastig, mit aufmerksamem Blick in das verstörte Gesicht des Burschen. „Ich sehe doch seine Sachen, und warum überläßt Friedrich dir die jungen Pferde?“ Josef sprang vom Wagen, trat dicht an die Herrin heran und berichtete, mit scheuen Blicken nach der Veranda, daß ein furchtbares Unglück passirt sei. Eine kleine Strecke vor D. sei der Courierzug entgleist. Viele Personen wären todt, andere verstümmelt oder verwundet, er habe die Pferde halten müssen, während Friedrich nach dem jungen Herrn gesucht habe. Leider sei nichts von ihm zu finden gewesen als die bekannte Tasche und das Reiseplaid. Friedrich habe gemeint, es sei am besten, wenn die gnädige Frau selbst hinkomme, es sehe wüst aus auf der Unglücksstätte.

Wie hingeweht stand plötzlich Lotte mit geisterbleichem Gesicht hinter den Beiden. Josef wich erschreckt zurück vor den starr auf ihn gerichteten Augen. Sie wandte sich und schritt wortlos auf den Wagen zu. Die Mutter eilte ihr nach. „Lotte, wo willst du hin, komm herein, wir —“ „Nein Mama, ich fahre nach D.“, stieß sie heiser hervor, „ich fahre selbst!“; sie griff nach der Leine. Rathlos schaute die Mutter sich um. „Steige aus, mein Herzchen“, sagte sie sanft, als spräche sie zu einem kleinen Kinde, „komm Liebling, wir nehmen die Braunen und den kleinen, leichten Jagdwagen; die Pferde hier sind zu müde, komm, wir sind dann schneller an Ort und Stelle. Es ist ja doch nicht gewiß, daß Werner etwas passirt ist. Friedrich hätte ihn sonst unter den Verunglückten gefunden. Vielleicht ist er leicht verletzt in ein Wärterhaus oder bis in seine Wohnung gegangen.“ Lotte antwortete kein Wort. Wie abwesend griff sie nach Werners Reisetasche und öffnete sie. Oben auf lag sein kleines Skizzenbuch. Sie schlug es auseinander. Da lag ihr langer Brief von damals, den er nicht beantwortet hatte, und daneben das Couvert, ganz bekritzelt mit verschiedenen Handschriften, mit Blaustift und heller und dunkler Tinte, wie ein Brief aussieht, wenn er nach langen Irrwegen in die Hände des Adressaten gelangt. Den 15. 6. stand auf dem Poststempel. Ihr schwindelte. So war denn das lange Bekenntniß ihres Herzens erst gestern in seine Hände gelangt. Darum kam keine Antwort, und darum war er wahrscheinlich schon heute gekommen. Sie schlug die Hände vors Gesicht: „Barmherziger Gott, ich habe gewünscht, er möge mit dem letzten Zuge kommen — und mein thörichter Wunsch ist so schrecklich erhört. Wehe mir, wenn er todt ist, mein Werner!“

Die Landräthin ging bleich mit fest verschränkten Händen hin und her und überwachte das Anspannen. Der Stallbursche machte so lange vor übermäßigem Eifer. Ein heißes stummes Gebet rang sich aus ihrem Herzen empor, daß Gott ihrem Kinde so großes Leid ersparen möge. Sie wäre am liebsten allein gefahren, aber Lotte wollte davon nichts hören. Sie erklärte, im schlimmsten Falle werde sie ohne Begleitung hinreiten.

Josef peitschte die Pferde an, und in rasender Eile ging es nach D. Am Bahnhof kam Friedrich der Herrschaft entgegen. Der Perron sei abgesperrt, berichtete er, die Damen könnten nicht hinauf. Endlich gelang es ihnen, mit Hilfe eines herbeigerufenen bekannten Arztes bis zu dem Schreckensort vorzudringen. Ein wüstes Bild bot sich ihnen dar: zertrümmerte Wagen, überall Blutflecken, dazu das fahle Zwielicht von Mond und Laternen.

Aus dem Innern der festgerannten Maschine trug man eben den verstümmelten Körper des Heizers hinaus. Lotte wandte sich schaudernd ab. Man hatte die Todten und Verwundeten nach dem Bahnhofsgebäude geschafft. Der Arzt hatte die Ueberführung der letzteren nach dem Lazareth zu übernehmen. Er wollte Lotte nicht hineinlassen, sie sollte draußen mit Friedrich warten, während er mit der Mutter nach dem Vermißten suchen wollte. Aber sie bestand darauf mitzugehen. „Ich werde ihn erkennen, wie er auch aussehen mag, ich allein“, versicherte sie immer wieder mit innerlichem Grausen.

Nach vergeblichem traurigen Suchen führte der Arzt die beiden Damen zu ihrem Wagen zurück. Es wurden noch mehrere Passagiere aus D. vermißt, man hatte noch unkenntliche Leichen gefunden, und immer wurde noch weiter auf der unheilvollen Strecke gesucht.

Lottens Hände krampften sich an den Seitenlehnen des Wagens fest. Ein thränenloses Schluchzen schüttelte ihren Körper. „Laß uns hier bleiben, Mama“, bat sie, „ich halte es nicht aus zu Hause mit der tödtlichen Angst der Ungewißheit. Ich halte es nicht aus, vielleicht finden sie ihn noch“ . . .

„Liebes Kind, wir können doch nicht die Nacht im Wagen zubringen. Der Doctor will uns sofort telegraphisch Nachricht geben, wenn etwas von Werner verlautet. Es ist ja keine Spur von ihm zu finden, vielleicht ist er zu Hause schon Nachricht“, tröstete sie, die blassen Wangen ihres Kindes streichelnd.

Langsam trotteten die Gäule dem stillen Heimweg zu. Friedrich feuerte sie nicht an; wozu auch, die arme Herrschaft hatte ja keine Eile nach Hause zu kommen, der junge Herr war nicht da, der lag unter den Trümmermassen drüben auf den Schienen. Das war so gewiß wie irgend etwas. — Das arme Fräulein Lottchen . . . Ja, ja, die Reichen, die traf das Unglück gerade so gut wie die Armen!

Es war fast Mitternacht. Die Friedberg'schen Damen hatten nicht daran gedacht, zur Ruhe zu gehen. Da fuhr ein Wagen langsam in den Hof. Lotte schauerte zusammen. Kam der Arzt noch mit Nachricht oder — brachte man Werner? Sie schwankte hinaus.

„Werner, mein lieber Junge“, hörte sie draußen die Mutter rufen. Beim Schein der Laternen sah sie Werners hohe Gestalt aus einer Miethsdroschke springen. Sie stieß einen erschütternden Schrei aus und fiel dann besinnungslos in seine ausgebreiteten Arme.

Draußen raste der Sturm und ein Platzregen schlug klatschend an die Scheiben. Im Eßzimmer summte der silberne Theekessel über der Spiritusflamme, und Werner erzählte den aufhorchenden Frauen von seinen Erlebnissen. Sie hielt seine Hand, als könnte sie sich fortwährend überzeugen, daß er lebend an ihrer Seite sei. „Erst sag' mir, wie du gerettet wurdest, Werner, es ist wie im Traum. Deine Sachen fand Friedrich doch auf der Strecke?“

Er blickte in ihre braunen Augen, in denen die Freudenthränen glänzten.

„Wodurch ich dem tragischen Schicksal entging, mein Lieb? — Durch ein Glas Wasser. Höre! Gestern waren wir alle noch in der schönen Kaiserstadt vergnügt zusammen. Wir feierten ein Abschiedsfest in der Weise der einstigen lustigen Studentenzeit, das sehr spät endete. Mit heißem Kopfschmerz bestieg ich heute Morgen den Eisenbahnwagen. Freund Hilmar, der mit mir eingestiegen war, hatte als richtiger Mediziner immer einige Phenacetin-Pulver bei sich. Nach eifrigem Suchen fand er sie endlich. „S., drei Minuten Aufenthalt!“ schrieen die Schaffner. Hilmar riß die Coupéthür auf und stürzte davon, um ein Glas Wasser aufzutreiben. Viele stiegen aus und ein, die zwei Minuten vergingen, aber von Hilmar war noch nichts zu sehen. Die Thüren werden zugeklappt, ich sehe angstvoll hinaus, da sehe ich Hilmar mit dem wahrscheinlich schwer erkämpften Glase Wasser am anderen Ende des Zuges herumsuchen. Ich lasse also mein Coupé im Stich und rufe laut seinen Namen. Große Freude, wie ich sie nicht kannte, wir rennen auf einander zu — und unser Zug dampft indessen ab. Nun, sehr geistreich sah mein Freund dabei gerade nicht aus; ich wahrscheinlich auch nicht. Es war gewiß ein drolliges Bild: er hielt krampfhaft sein Glas, ich mein Pulver fest, und so trotteten wir mit ein paar sehr verblüfften und sehr langen Gesichtern nach der primitiven Wartehalle. Ich nahm zerknirscht die fatale Medicin, dann trieb irgend jemand für Geld und gute Worte ein Fuhrwerk auf, das uns sehr langsam nach D. brachte. Hilmar fuhr nach seiner Wohnung, ich nahm einen Wagen, und da bin ich, mein Schatz!“

„Oh, Werner, ich bin hier fast gestorben vor Angst und Qual“, sagte Lotte mit einer Stimme, in welcher noch Schmerz mit Jubel stritten.

„Ja, die dumme Reisetasche! Daß der schlaue Herr Friedrich die auch finden und sich so erschrecken mußte, daß mein sonst so muthiges Mädchen mit mir einer Ohnmacht empfing und mir Himmelangst machte.“

„Ja, Werner, also nun ist alles gut. Ich kann das Glück noch garnicht fassen, daß ich dich wieder habe. Und alles um —“ „Um ein Glas Wasser.“

Zuschrift an die Redaction.

Abgetragene und abzutragende Ehrenschulden. *)

In Ostpreußens Hauptstadt Königsberg erhebt sich vor dem Universitätsgebäude ein stattliches Denkmal, welches Friedrich Wilhelm III. hoch zu Rosse sitzend, darstellt. Die Anlagen, in deren Mitte es steht, umschließen jedoch noch ein Standbild, ein minder prunkvoll gehaltenes, das aber schon durch seine enge Umgebung von Büschen und Bäumen umgrenzte Lage einen anheimelnden Eindruck macht. Es ist auch den Manen eines Fürsten gewidmet, eines Fürsten im Reiche des Geistes, und auf dem Sockel, den eine ganz einfache Inschrift den Namen „Kant“ eingrub, erhebt sich in Lebensgröße die Gestalt desjenigen, der nie die Grenzen von Ostpreußen überschritten und doch geistig mehr neue Welten erschlossen hat. Seine Haltung läßt ihn als einen im eifrigen Rede begriffenen Mann erscheinen. Das Haupt ist leicht seitwärts geneigt, und zwar in der dem nahen Universitätsgebäude entgegengesetzten Richtung. Dasselbe, welches er ja auch im Leben nie geschaut hat — es erstand erst mehr als ein halbes Jahrhundert nach seinem Tode —, fällt also nicht mehr in seinen Gesichtskreis. Die Rechte hält er empor, während die Linke Hut und Stock umfaßt und der rechte Fuß etwas weiter als der linke nach vorne tritt. Mit der Einweihung dieses Denkmals wurde eine Ehrenschuld getilgt, und sie bildet wohl nicht die einzige dem großen Manne gegenüber eingelöste; doch alles ist eben nicht gelöscht.

In der vom Denkmal nicht weit entfernten Prinzessinstraße steht zwischen hohen Neubauten ein kleineres, über die Fluchtlinie hinausragendes Haus. Es trägt die Nummer 3, und eine über der Hausthüre befindliche Tafel hat die Inschrift: „Immanuel Kant wohnte und lehrte hier v. 1783 bis d. 12. Februar 1804.“ Hinsichtlich der damaligen Einrichtung heißt's in „Kants Grabstätte“:*) „Er (Kant) hatte im ganzen 8 Zimmer; unten war auf einem Flügel sein Hörsaal, auf dem anderen die Küchenräume, oben rechts das Eßzimmer und die Schlafstube, links das Visitenzimmer und die Studirstube, die letztere nach der Gartenseite hin. Alle Zimmerwände waren weiß getüncht und schmucklos, nur in einem Raume hing Rousseaus Porträt in Kupferstich, das Geschenk eines Freundes, Spiegel fand man nur in der Visiten- und Eßstube. Die Möbel bestanden in Tischen und Stühlen, nur in wenigen Zimmern gab es auch ein Kanapee. Die kleinscheibigen Fenster der Studirstube hatten grünseidene Vorhänge, dies war die einzige Eleganz im Hause.“ Wie sehen diese Räume aber heute aus? Im unteren Theile des Hauses hat man zwei Läden eingerichtet. Der links von der Hausthür liegende umschließt ein Kurz- und Galanteriewaarengeschäft, und in dem anderen werden die Erzeugnisse der Schuhmacherkunst feilgeboten. Letzterer hat früher auch dem Obsthandel als Verkaufsstätte dienen müssen, und zur Weihnachtszeit konnte man daselbst Pfefferkuchen erstehen. Der obere Theil des Hauses wird gleichfalls im Wege des Vermiethens ausgenutzt. Ein Besitzer hat natürlich das Recht, über das, was ihm gehört, nach seinem Ermessen zu verfügen. Sollte es jedoch nicht möglich sein, jenes Haus aus einem Sondereigenthume zu einem Allgemeingute zu machen? Kant hat allerdings nicht ausschließlich, wohl aber während des letzten Viertels seiner Lebenszeit in der Prinzessinstraße gewohnt; hier weilte er auf eigenem Grund und Boden, und von hier aus ist er hinübergewandert in das unentdeckte Land, von dessen Bezirk kein Wanderer wiederkehrt. Daß man die Erinnerung hieran lebendig erhalten will, beweist ja schon die am Hause angebrachte Erinnerungstafel. Man müßte jedoch weitergehen und den Bestand des Hauses etwa in der Weise sichern, wie dies z. B. beim Goethehause zu Frankfurt a. M. geschehen ist. Den Räumen wäre dann möglichst annähernd jenes Gepräge zu geben, welches sie aufwiesen, als Kant in ihnen weilte. Sie dürften ja auch nicht leer dastehen, und es könnte hier z. B. eine Büchersammlung Aufstellung finden. Kants Werke jedoch müßten selbstverständlich in jedem Falle vorhanden sein. Diejenigen aber, welche dieses Mannes Größe begreifen oder wenigstens fühlen und ahnen, sind hoffentlich zahlreich genug, um die Mittel zur Tilgung einer verhältnißmäßig kleinen Ehrenschuld aufzubringen. Es traten ja schon häufig hervorragende Männer zusammen, um zur Förderung eines edlen Zweckes Vorträge zu halten, und vielleicht würden sich wiederum Persönlichkeiten finden, die so großmüthig sind, aus dem reichen Schatze ihres Wissens etwas herzugeben. Ist das Haus erst erworben und eingerichtet, so müßte es natürlich Besuchern gegen Erlegung eines Eintrittsgeldes geöffnet sein. Eine — wenn auch voraussichtlich nicht bedeutende — fortlaufende Einnahme ließe sich auf diesem Wege erzielen. Es wird so vielfach über die materialistische Richtung der Zeit geklagt; sollte man also die Gelegenheit nicht wahrnehmen wollen, den Idealismus zu pflegen?

Das südliche Ende der Prinzessinstraße läuft auf das nördliche der Kantstraße hinaus. Letztere endigt heute an der über den Pregel führenden Krämerbrücke, zerfiel früher aber in mehrere Straßen, die ihren jetzigen Gesammtnamen erst später erhielten. Anfänglich trug nur die nördlichste derselben die Bezeichnung „Kantstraße“. Weshalb hat man nicht, als man die Krämer-, die Altstädtische Schuh-, die Windgasse und die Kantstraße zu einer Straße, also zur Kantstraße machte, auch die Prinzessinstraße, die doch am meisten Anrecht auf den Namen „Kantstraße“ hat, dieser mit einverleibt?

Am nordöstlichen Ende des Domes, dem alten Universitätsgebäude gegenüber, liegt Kants letzte Ruhestätte. Die Einweihung derselben erfolgte am 9. Juni 1881, und hiermit wurde wiederum — wenn auch spät — eine Ehrenschuld getilgt. Alljährlich findet der Besucher die Grabstätte am 22. April, dem Geburtstage Kants, während der Mittagsstunden geöffnet. Doch er kann sie auch an jedem anderen Tage und zu jeder beliebigen Zeit betreten und darf sich zu solchem Zweck nur an den Schuldiener des gegenüberliegenden Kneiphöfischen Gymnasiums wenden. Bei diesem ist auch die Schrift „Kants Grabstätte“ zu haben, welche eine Beschreibung des weihevollen Raumes, seiner früheren Beschaffenheit u. s. w. bietet. Auf dem Gange von der Kantstraße nach der Grabstätte Kants kann man, ohne einen Umweg zu machen, die Neustadt berühren. Heute ist dieselbe allerdings nicht mehr eine selbständige Straße; sie bildet jetzt den nördlichen Theil der Kneiphöfischen Hofgasse, und die betreffenden Straßenschilder tragen den Namen der letzteren als Aufschrift. In der Neustadt nun hat einst Kant gewohnt und hier seine ersten Vorlesungen gehalten. Früher ist's ja Sitte gewesen, daß die Gelehrten in der eigenen Behausung Vorlesungen hielten. Doch nach einer Erinnerungstafel sieht man sich in der Neustadt vergebens um, und eine solche glänzt auch in den anderen Straßen, in welchen Kant gewohnt hat, durch ihr Nichtvorhandensein. Von der Neustadt**) siedelte Kant nach der Magistergasse über; dann zog er nach dem Münchenhofe (in das nachherige Hartung'sche Haus), hierauf nach dem Ochsenmarkte (der jetzigen Lindenstraße) und später nach der Heiligengeistgasse. Seine Eltern wohnten an der Ecke der Sattlergasse (der heutigen Bahnhofsstraße) und der Vorderen Vorstadt. War's in dem kleinen Jena möglich, eine Menge von Erinnerungszeichen anzubringen, so wird man in dem größeren Königsberg doch wohl dem berühmtesten Sohne der Stadt einige Gedenktafeln widmen können.

Königsberg i. Pr. Eugenie Jacobi.

*) Nachstehendes, das sich ja an die Königsberger wendet und also seinen richtigen Platz in einer Königsberger Zeitung gefunden hätte, wurde uns von der Verfasserin mit dem Bemerken übersandt, daß die Königsberger Zeitungen den Abdruck verweigert hätten. D. R.

*) Königsberg, Hartung'sche Buchdruckerei, 1882. S. 13.
**) „Kants Grabstätte“, S. 8, 9, 10.

Franz Nachbaur.

Aus München wird der „Vossischen Zeitung“ geschrieben: Mit Ende September scheidet der Kammersänger Franz Nachbaur aus dem Verbande des Münchener Hof-Theaters und damit von der Bühne überhaupt. Franz Nachbaur wurde geboren 1835 auf Schloß Gießen, k. württembergischen Oberamts Tettnaug, wo sein Vater Oberamtsrichter war. Anfänglich zum Baufach bestimmt, besuchte er nach absolvirten Vorstudien das Stuttgarter Polytechnikum und erhielt seine erste Anstellung beim Hochbauamt in Stuttgart. Daneben trieb der junge Ingenieur fleißig musikalische Studien, und durch Sontheims glänzendes Vorbild angeregt, beschloß er, dem entschiedenen Willen seiner Eltern entgegen, zur Bühne zu gehen. Zuerst wandte er sich, da der Chordirector der Stuttgarter Hofoper seine Stimme für zu schwach erklärte, nach Basel, wo er am Stadttheater für eine Monatsgage von 50 Frcs. als Chorist und für kleinere Solopartien engagirt wurde. Da kam sein Director — es war im Jahre 1857 — auf die unglückliche Idee, in Paris deutsche Opernvorstellungen zu veranstalten. Das Unternehmen verkrachte, die Mitglieder waren dem Hunger preisgegeben. Nachbaur trat mit drei Genossen zu einem Quartett zusammen, welches in Concertlokalen untergeordneten Ranges gegen Tellersammlungen deutsche und französische Lieder zum Besten gab. Ihn als den Jüngsten traf das Loos, mit dem Sammelteller von Tisch zu Tisch zu gehen. Einen Monat hindurch ging's in dieser Weise, schon drohte aller Jugendmuth ihn zu verlassen, als plötzlich eine unerwartete glückliche Wendung in dem Leben des zum Bänkelsänger Herabgesunkenen eintrat. Ein ihn von Basel her kennender Herr, der Bankier A. Passavant, stieß auf den jungen Sänger und übernahm es, für seine künstlerische Ausbildung zu sorgen. Er schickte ihn nach Mailand zur Lamperti, deren Schule Nachbaur zwei Jahre hindurch genoß. Nach Deutschland zurückgekehrt, fand er bald glänzende Engagements: 1860 in Hannover und Prag, 1863 in Darmstadt, 1867 in München. Zahlreiche Gastspiele haben nicht wenig zu seinem Ruhm beigetragen. Bekannt ist, das Nachbaur sich der besonderen Gunst König Ludwigs II. erfreute, der ihn zum Kammersänger ernannte und mit kostbaren Geschenken überhäufte. Zu seinen Abschiedsrollen hatte Nachbaur Stradella, Postillon und Lohengrin gewählt. Schließlich sei erwähnt, daß der Sänger sich noch nicht völlig ins Privatleben zurückzieht, er gedenkt vielmehr die Erfolge der Bühne mit denjenigen des Concertsaales zu vertauschen.

Räthsel.

I.

Ein Balsam ist's für jedes wunde Herz,
Das Mißgeschick und bitt'res Leid erfährt;
Das Mitgefühl vermindert jeden Schmerz,
Wo ist der Mensch, der nicht danach begehrt?

Ein Zeichen weg, Du wirst es erst gewahr,
Wenn lange Zeit das Waffenhandwerk ruht,
Und ist die Klinge wieder blank und klar,
Belebt sich neu des kühnen Kriegers Muth.

Ein weit'res Zeichen weg, blickst Du dann hin
Am Morgen, wenn der Himmel blau und rein,
Fühlt sich Dein Herz erquickt, erfrischt Dein Sinn,
Zeigt sich Dir dort der gold'ne Sommerschein.

Und noch ein Zeichen fort, dann ruf' ich's zu
Dem, der den Schlummer meines Kindes stört,
Wenn nach der Krankheit die ersehnte Ruh'
Und mit ihr die Genesung wiederkehrt. H. v. S.

II.

„Vereint“ wird eine Kaste
Von Priestern so genannt,
„Getrennt“ es doch von Jedem
Als werthlos anerkannt. ***

III. Logogriph.

Mit G dem Bettler man es beut;
Mit H benennt es, was dein Eigen;
Mit L den Schmachtenden es freut;
Mit R kann es das Rad dir zeigen;
Mit K ist es ein schwarzer Dieb;
Mit W den Leckermäulern lieb. P.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 18484.

1. Ostende. — 2. Tell, toll, Tüll. — 3. Samen, Preis, Isokrates, Eloge, Leber, Haus, Azur, Gast, Emeute, Nacht. Spielhagen.

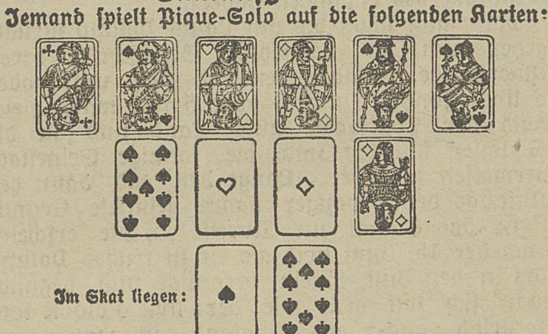
4. Smichov, Christine, Herder, Oedipus, Niagara, Bellini, Rubel, Ural, Niobe, Narses. (Anfangsbuchstaben: Schönbrunn. Endbuchstaben: Versailles.)

Richtige Auflösungen aller Räthsel sandten ein: A. R., B. H., Clara M., Curt Lange, Martha L—n, Therese P., „Lu“, Bruno Allert, Ottchen und Lottchen, P. Heller, L. M., „Skatkränzchen“, Marie L., Paul N., „Landparthie“, Eduard K. aus Danzig; Anna Neumann-Lindenau, Müller-Langfuhr, J. Abraham-Berlin, Karl S.-Marienburg, Martha L.-Dirschau, Franz S.-Marienwerder.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Frau Adeleide H. (1, 3, 4), Isaac Th. (1, 2, 4), Paula (1, 2, 4), Bertha P—l (1, 2, 4), „Kinderfreundin“ (1, 2, 4), J. A. Retzlaff (1), Willy Sk. (1, 2, 4), „Großmutter“ (1, 2, 4), Gottlieb (1, 2, 4) aus Danzig; „Mikosch“-Putzig (1, 2, 4), P. M.-Pommern (1, 2, 4).

Skataufgabe 18.

Jemand spielt Pique-Solo auf die folgenden Karten:



Ist das Spiel unverlierbar? Unter welchen Bedingungen kann es verloren gehen?

Auflösung der Skataufgabe 17.

Vorhand hat in Carreau oder Treff ein kleines Singleton, das sie anzieht, da sie in jeder anderen Farbe drei hohe Karten besitzt. Mittelhand übernimmt und bringt diese Farbe, die sie viermal haben muß, noch dreimal nach, damit Vorhand die drei hohen Pique abwerfen kann. Sollte Spieler auch selbst einmal Pique abwerfen, so rettet ihn das nicht, er muß, sobald die Sieben gebracht wird, den Stich nehmen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Zum Ueberwintern von Blumen, für Wein- und Milchkeller, Vorrathsräume, Speicher, gegen Einfrieren, zum Austrocknen, für Bienenstöcke, Geflügelhäuser, Corridore, Garderoben, Closets u. dergl. ist der mit goldenen und Staatsmedaillen prämiirte tragbare, ohne Schornstein rauch- und geruchlos brennende **Carbon-Natron-Ofen** einzig. Man verlange gratis Prospect durch **Rudolf Mischke**, Danzig, Langgasse 5, und die Carbon-Natron-Heiz-Cie., Dresden.

Die deutsche Hausfrau betrachtet es nicht nur als ihre Pflicht, in geistiger Beziehung auf ihre Familie erziehlich einzuwirken, sondern sie betrachtet es auch mit Recht als ernste Aufgabe, für das leibliche Wohl derselben durch Bereitung von nahrhaften und wohlschmeckenden Speisen besorgt zu sein. Der Fürsorge der Frau für ihre Küche ist nun die nie ruhende Wissenschaft dadurch helfend zur Seite getreten, daß es ihr gelungen ist, aus reinem Rindfleisch ein Präparat herzustellen, welches alle natürlichen Speisen sowohl an nährendem Eiweißgehalt, wie leichter Verdaulichkeit auch für den schwächsten Organismus übertrifft. Dieses Präparat ist Kemmerichs Fleisch-Pepton und ist jeder Hausfrau dringend zu empfehlen, welche den Ihrigen eine wohlschmeckende und sehr nahrhafte Bouillon bereiten will.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung sollen die im Grundbuche von Dorf Weißhof, Band I, Blatt 4 und Gr. Weide Band II, Blatt 43 auf den Namen der Hofbesitzer Jacob und Anna Ehmschen Eheleute eingetragenen, in Dorf Weißhof bezw. Gr. Weide, Kreis Marienwerder belegenen Grundstücke

am 1. Oktober 1890,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 199,96 bezw. 211,21 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 17,76,20 bezw. 16,81,60 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (701

am 2. Oktober 1890,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, verkündet werden.

Marienwerder, 31. Juli 1890.

Königliches Amtsgericht IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei der unter Nr. 119 eingetragenen Firma

A. Glinewski

zufolge Verfügung vom 8. September 1890 an demselben Tage heute Folgendes eingetragen: (2641

Die Firma ist erloschen.

Loebau Wpr., 8. Septbr. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Verding.

Die Lieferung von Hintermauerungs- und Verblendsteinen für die Erweiterung der Provinzial-Irrenanstalt zu Lauenburg i. Pomm., und zwar:

Loos I 2600 Mille Hintermauerungssteine,

Loos II 534 Mille gelbliche Verblendsteine untergeordneter Qualität,

Loos III 320 Mille rothe Verblendsteine bester Qualität,

soll auf dem Wege des öffentlichen Verdings vergeben werden. Bedingungen können gegen portofreie Einsendung von 1,00 M. durch den unterzeichneten Baubeamten bezogen werden.

Die Angebote nebst Proben sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Mittwoch, den 24. September d. Js.,

Vormittags 10½ Uhr im Baubureau in Lauenburg i. Pomm. portofrei einzuliefern, woselbst in Gegenwart der erschienenen Bewerber die Eröffnung stattfindet.

Der Landesdirector der Provinz Pommern.

J. A. (2525

M. Hohenberg,

Königl. Regierungs-Baumeister.

Die Meliorations-Societät des Neidelthales bei Soldau hat die Stelle eines Grabeninspektors vom 1. Januar 1891 ab zu besetzen. Bewerber können sich, unter Einreichung von Zeugnissen über ihre Befähigung zu gewissen Vorarbeiten, Projection und Ausführung von Meliorationsbauten bei dem Unterzeichneten bis zum 20. Oktober cr. melden. Bis zum Ablauf von der Societätsvorstand gesichert zunächst auf ein Probejahr bei 1200 M. Remuneration; nach dessen Ablauf über eine fünfjährige Anstellung nebst Beförderung beschlossen werden. (2648

Neidenburg, 12. Septbr. 1890.

Der Societätsdirector

Stolzenberg.

Auction

im städtischen Leihamt zu Danzig, Wallplatz 14,

Donnerstag, d. 25. Septbr. cr.,

Vormittags von 9 Uhr ab, mit verfallenen Pfändern, welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst noch prolongirt worden sind, von (2431

Nr. 58 956 bis Nr. 76 000,

bestehend in Gold- und Silbersachen, Juwelen, Uhren 2c.

Danzig, den 9. September 1890.

Der Magistrat.

Leihamts-Curatorium.

Altenburgische **Bauschule Roda**
a) Bauhandw., b) Tischler
Dir. Scheerer.

Baugewerkschule Deutsch-Krone.
Wintersemester beginnt 1. November d. Js. Schulgeld 80 M. (9829

Tägliche Auflage: **80000**

Berliner Morgen-Zeitung

nebst tägl. **„Familienblatt"** mit vorzüglichen Romanen. (2584

Billigste Zeitung der Welt, dabei gediegen und reichhaltig!

1 Mrk!!

vierteljährlich!!

bei allen **Postämtern** und **Landbriefträgern.**

Probenummer gratis d. d. „Expedition der Berliner Morgen-Zeitung", Berlin SW.

Hamburger Fremdenblatt.

Auflage 30,000. 62. Jahrg.

Für Inserate sehr geeignet. In Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hannover und Skandinavien in allen Kreisen viel gelesene Zeitung. Eines der verbreitetsten Blätter Nordwestdeutschlands. Abonn. pr. Quartal 6 Mk. Inserate 35 Pf. im Reklm. Anzeig. u. Familien-Anzeiger 20 Pf., Reclamen 1 Mk.

Pfr. Senft's Vorbereitungs-Institut
zu Schönsee W/Pr.

Garantirt sicherste Vorbereitung zum Einjähr.-Freiw.-, Fähnrichs- und Postgehülfen-Examen, sowie für alle Gymnasialklassen bei individueller Behandlung. Jahres- u. ½-Jahrescurse. Eigenes Anstaltsgebäude mit grossem Garten vis-à-vis dem Bahnhofe. Prospecte gratis u. franco.

Das im Selbst-Verlage von Gustav Scholley, Magdeburg, erschienene, auch d. jede Buchhandlung zu beziehende Werk

„Mein und Dein"

erhält den neuesten leichtfaßlichsten Lehrgang z. Erlernung d. einfachen bürgerlichen **Buchführung** f. Schulen u. z. **Selbst-Unterricht** f. alle Stände u. Berufe, namentlich f. **Landwirthe, Handwerker, Gewerbetreibende** a. A.; desgl. für **Kaufmannslehrlinge** (Zeitgemäß). Aneignung einer guten Handschrift, sowie zum **Privat-Unterricht** rc. Das Werk dürfte somit auch als **Geburtstags-, Fest- u. Confirmationsspende** sehr geeignet sein. Preise, Prospecte rc. gratis und franco. (1866

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
Freie incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Unter Verschwiegenheit

ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3–4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12–2, 6–7, auch Sonntags.
Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in sehr kurzer Zeit.

Kinderkrämpfe
Epilepsie
Hysterie

und ähnliche Nervenleiden werden, wenn nicht durch organische Fehler hervorgerufen, sofort gelindert und in den meisten Fällen dauernd geheilt durch den Gebrauch von

Lehmann's Krampfpulver

(kein Geheimmittel). Amtlich begutacht. Atteste von erzielten Heilerfolgen liegen vor. Echt nur mit nebenstehender Schutzmarke. Erhältlich in d. Apotheken à Dose M. 2 mit Gebrauchsanweisung. Wo irgend nicht vorräthig, wende man sich direct an die Fabrik

M. Lehmann, Dresden 6.

Fabrik chem.-pharmac. Präparate.

Dr. Sprangersche Magentropfen

helfen sofort bei **Migräne, Magenkr., Uebelk., Kopfschm., Leibschm., Verschleim., Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln** etc. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigk.** vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, machen viel Appetit.

Zu haben in allen Apotheken. In Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 und in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106 und Breitgasse 97 à Fl. 60 Pf. (7895

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauers schmerzstillender Zahnkitt** zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis per Schachtel M 1, zu beziehen in den Apotheken. In Danzig nur echt in der Rathsapotheke, Langenmarkt 39 und der Altstadtapotheke. (7927

Sprechende

graue Papageien Stck. 30 M, anfangend zu sprechen Stck. 15 M, sprechende Amazonen-Papageien Stck. 30 M, Zwergpapageien Stck. 3 M, Paar 5 M, hochrothe Tigerfinken, Paar 3 M. Leb. Ank. garant. Gust. Schlegel, Hamburg, Neuer Steinweg Nr. 15. (2259

Jean Fränkel
Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.

Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.

Kostenfreie Coupons-Einlösung.

Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine in 9. Auflage erschienene **Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- und Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

Hotel Germania

Berlin C., a. d. Stadtbahn 26|27.

Bahnhof Alexanderplatz direct gegenüber.
Neu erbaut, mit **200** Zimmern von **2** M an.
Bequemste u. billigste Verbindung v. u. nach allen Richtungen der Stadt u. d. Vororten d. Stadt-, Pferdebahn u. Omnibusse.

Vorzugsweise durch Weiterempfehlung von Familie zu Familie der gebildeten Gesellschaftskreise einen Aufsehen erregenden Erfolg erzielt zu haben, darf sich rühmen: Die bereits im 10. Jahrgang in Berlin erscheinende ächt deutsche Familienzeitung

Tägliche Rundschau

Zeitung für unparteiische nationale Politik unter Mitwirkung von mehr als hundert der bedeutendsten Gelehrten und Schriftsteller Deutschlands herausgegeben **mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.**

Täglich — mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen — **erscheinend,** ist sie im **Deutschen Reich** für den — im Verhältniß zu ihrer fast alle großen Zeitungen übertreffende Vielseitigkeit u. Gediegenheit des Inhalts — **sehr billigen Preis** von **5 Mark vierteljährlich** von jeder Postanstalt (**im Ausland** mit entsprechendem Portozuschlag, event. direkt von der Expedition) zu beziehen.

Die „Tägliche Rundschau" orientirt ihre Leser über **alle täglichen Vorkommnisse im politischen u. socialen Leben!** Indem sie alles Parteigezänk und alles Unsaubere aus ihren Spalten verbannt, kann sie den Raum, den andere große Tageszeitungen für die Parteistreitigkeiten verwenden, unserem reichen Culturleben, der Kunst- und Wissenschaft widmen.

Bei der Fülle des täglich gebotenen Belehrungsstoffes niemals ermüdend, sondern **stets unterhaltend und anregend zu sein,** ist das ernste Streben der Redaction der „Täglichen Rundschau". **Kein Familienvater** sollte daher — schon im Interesse seiner Familie — **versäumen,** sich durch ein Vierteljahrsabonnement oder wenigstens doch durch Bestellung einer letzterschienenen Nummer, welche durch die Expedition der „Täglichen Rundschau" in Berlin S.W., Zimmerstraße 7 gern postfrei gesandt wird, von dem Werth **dieser eigenartigen Zeitung zu überzeugen!**

Inserenten

kann die „Tägliche Rundschau"
sehr warm empfohlen werden,
wegen ihrer ganz außergewöhnlichen Verbreitung in den bestsituirten Gesellschaftskreisen.

Dr. Harders präparirtes Hafermehl,

vorzügliches Nährmittel für Haushaltung, Kinder- und Krankenpflege, vielfach ärztlich empfohlen, ist stets zu haben bei den Herren: H. Entz, J. M. Kutschke, Carl Kroll, F. E. Gossing, Magnus Bradtke, Bernh. Braune, Carl Schnarcke, C. R. Pfeiffer, Albert Neumann, B. L. v. Kolkow, A. W. Prahl, Adolf Eick, Gustav Heineke, B. v. Münchow, H. Helfer, Arnold Nahgel, Carl Köhn, W. Machwitz, Alons Kirchner, Gustav Gawandka, Rudolf Baecker, Max Lindenblatt, Raths-Apotheke, Neugarten- und Königliche Apotheke, Danzig; Joh. Entz, Stadtgebiet; H. H. Zimmermann Nachfolger, Gustav Loeschmann, Langfuhr; Apth. Gerike, Ohra; H. Jlgner, Neustadt Wstpr. Engros-Lager für Danzig bei Herrn H. Entz.

Fettleibigkeit

und die Verfettung der inneren Organe

begleitet von Athemnoth, Blutstauungen, Herzschwäche, bekämpft man sicher durch den Gebrauch der kais. Rath Dr. Schindler-Barnay's

Marienbader Reductionspillen

ohne besondere Diät und ohne Berufsbehinderung.

Nur echt aus der Marienbader Adler-Apotheke, mit den Marken:

Dr. Schindler Barnay, Kaiserl. Rath.



Zu M. 3.50 pro Schachtel zu haben in d. Apotheken.

In Danzig in der Raths-Apotheke und in der Königlichen Apotheke, Heil. Geistgasse 25. (7913

Die

Chocoladen-Bonbons

der

Kaiserl. Königl. Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck, Köln,

aus den aromareichsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren, verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinéen), Vanille-, Himbeer-, Citron-, Orangen-, Aprikosen-, Pistazien-Crême mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée, **das feinste Tafel-Dessert.**

In Packetchen zu **50 Pf.** und in Schachteln zu **Mk. —.80 u. Mk. 1.—** in den meisten Conditoreien u. Delicatessen-Geschäften vorräthig, desgleichen

Dessert-Chocolade-Täfelchen

in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten:

feine Gesundheits-Chocolade Mk. 0.40 — **feine Vanille-Chocolade** Mk. 0.50

superfeine Vanille-Chocolade Mk. 0.90

und die ausgezeichneten Kaiser-Täfelchen Mk. 1.20.

(Jeder Bonbon und jedes Täfelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.)

Vorräthig in den meisten Verkaufsstellen

Stollwerck'scher Chocoladen und Cacao's;

durch Firmenschilder kenntlich.

Ueber die **P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.**

Für Haarleidende giebt es kein Mittel, welches so **stärkend, haarerhaltend,** u. wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst **vorgeschrittene** Kahlheit beseitigend wirkt, wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmeticum. **Oele u. Pomaden** sind bei Eintritt obiger Uebel **gänzlich nutzlos.** — Die Tinctur ist in Danzig nur echt bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3, u. in **H. Lietzaus Apoth.,** Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 u. 3 M.

E. Duval-Paris

Special-Geschäft für Gummiwaaren.

Zollfr. Versand durch L. Fischer, Berlin C. 19, Gendelstr. 25. Ausführl. Preisliste geg. 20 Pfg. Portoausl. (1443

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass vom 21. August 1885 von weiland Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I.

Fünfte Marienburger

Geld-Lotterie.

Ziehung am 8., 9. u. 10. October 1890

unter Aufsicht der Königlichen Preussischen Staatsregierung.

Hauptgewinne:

90,000, 30,000, 15,000, 2 à 6000 M. etc.

Loose à 3,—M. Halbe Antheil-Loose à 1,50 M.

empfiehlt und versendet prompt

Carl Heintze, Bank-Geschäft,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Telegramm-Adresse: *„Lotteriebank, Berlin."*

Für jede frankirte Loos-Sendung und seiner Zeit amtliche Gewinn-Liste sind 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Man bittet die Bestellung auf **Postanweisung** zu machen und den **Namen, Ort** und **Wohnung** deutlich zu schreiben, damit eine prompte und richtige Zusendung möglich ist.

Lebensversicherungs-Gesellschaft
zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1886: 257 Millionen Mk.
Ende 1887: 277 Millionen Mk.
Ende 1888: 296 Millionen Mk.

Vermögen:
Ende 1886: 58 Millionen Mk.
Ende 1887: 64 Millionen Mk.
Ende 1888: 70 Millionen Mk.

Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1886: 45 Millionen Mk.
bis Ende 1887: 48 Millionen Mk.
bis Ende 1888: 52 Millionen Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13 %
1850—59: 16 %
1860—69: 28 %
1870—79: 34 %
1880—89: 41 %
1889: 42 %
der ordentlichen Jahresprämie.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig gehört zu den **ältesten und größten,** sowie vermöge der hohen Dividenden, welche sie fortgesetzt an ihre Versicherten zahlt, zu den **sichersten** und **billigsten** Gesellschaften Deutschlands und steht, was günstige Versicherungsbedingungen anbetrifft, seit Einführung der Unanfechtbarkeit ihrer fünfjährigen Policen **unübertroffen** da.

Die Beiträge stellen sich bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig durch die hohe Dividende auf die Dauer außerordentlich niedrig, und betragen beispielsweise bei einer lebenslänglichen Versicherung von 10 000 M nach Eintritt in den Dividendengenuß, d. h. vom 6 Versicherungsjahre an, für das Eintrittsalter von 30 Jahren nur noch 152 M, von 40 Jahren nur noch 196 M, von 50 Jahren nur noch 273 M 80 ₰, von 60 Jahren nur noch 415 M 30 ₰ pro Jahr.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig übernimmt auch sogenannte Kinder- (Aussteuer-, Militärdienst-) Versicherungen.

Tüchtige Agenten werden gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt die Gesellschaft selbst oder deren Vertreter in Danzig:
A. Gibsone jr., Comtoir: Heil. Geistgasse 83,
Hugo Lietzmann, Comtoir: Jopengasse 47.



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neb. außerordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu großer Ersparniß im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache u. Kranke

Zu haben in den Colonial-, Delicateßwaaren- und Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren **Richd. Dühren u. Co.,** und bei Herren **Wenzel u. Mühle,** Danzig. (8482

Vorcursus: October. **Anhalt. Bauschule Zerbst** Wintersem. 5. Novbr.
Bauhandwerker, Steinmetzen, Bau- und Möbeltischler etc., sowie Fachschule für Eisenbahn-, Strassen- und Wasserbautechniker. Staatliche Reifeprüfung. Billiger und angenehmer Aufenthalt. Kostenfreie Auskunft durch die Direktion.

Dresden.
British Hôtel,
494) Eduard Gerdes.

Soolbad Inowrazlaw.

Dr. Warschauers Wasserheil- und Kuranstalt nebst ärztlichem Pensionat für Knaben und Mädchen.

Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Sorgfältigste Behandlung von **chronischen Krankheiten** und **Schwächezuständen** des kindlichen wie des reiferen Alters. **Alle Arten medizinischer Bäder. Inhalatorium. Elektrotherapie, Heilgymnastik, Massage, Diätkuren, Milch, Kefyr.** Vorzügliche Verpflegung. Mässige Preise. Prospekte gratis und franko.
Dr. Warschauer.

Neu! Unübertroffen! Neu!

Nur die reinen **Olivenöl-Toiletteseifen** und **medicinischen Olivenöl-Seifen** der Ersten Deutsch-Afrikanischen **Olivenöl-Seifen-Fabriken**

Tunis 1888.

Paul Spatz & Cie.,

Halle a. S. und Monastier (Tunis),

üben in Folge ihrer großen Reinheit und Milde die günstigste und wohlthuendste Wirkung auf die Haut aus.

Das Beste für die Haut. — Sparsam im Verbrauch.

Danzig zu haben in der „Elephanten-Apotheke".

Ein unentbehrliches Hausmittel.

Böttgers Hustentropfen

(M. L. Böttger Plauen i/V)

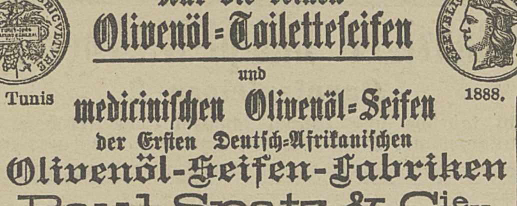
erfreuen sich besonderer Beliebtheit aller Hustenleidenden. Bestbewährt., seit langen Jahren mit sicherstem Erfolg angewandtes Heilmittel geg. **Husten** jeder Art. — Unschätzbar bei

Keuchhusten

erprobt bei **Heiserkeit** und **Verschleimung,** vortrefflich wirkend bei **chronischen Katarrhen, Lungenleiden, Hals- und Brustaffectionen.** — Man achte, um keine Nachahmungen zu erhalten, auf nebenstehende Schutzmarke. — Preis à Fl. 50 Pfg. und Mk. 1.— erhältlich in den meisten Apotheken.
In Danzig in den Apotheken.

Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vorm. L. Schwartzkopff,

Berlin N., Chausseestrasse No. 17/18.



Gasmotoren,
einfache Construction, geringer Gasverbrauch, grosse Kraftleistung, in jedem Raume aufstellbar.
Dampfkessel
mit rauchfreier Verbrennung.
Wasserrohrkessel
System Babcock Wilcox.
Dampfmaschinen
aller Art in vollendeter Ausführung; insbesondere für electrische Lichtanlagen,
Langsam laufende Dynamos,
direct gekuppelt mit Dampf-Maschinen. (9015
Complette electrische Lichtinstallationen.

Selbstverschuldete Schwäche
d. Männer, Pollut., sämmtl. Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 25jähr. pract. Erf. Dr. Mentzel, nicht approbirter Arzt, Hamburg, Kielerstr. 26. Ausw. brieflich.

Scheuerleinen, Packleinen, Spundleinen
empfehlen zu äußersten Preisen. Muster gratis und franko.
Liebau i. Schl. **J. G. Schmidt,** Inh. Gebr. Lachmann.

Cautions-Leistung für Beamte, Private, Lieferanten durch Hinterlegung einer Bürgschaftspolice (Ersatz für Baarcaution), sowie Sicherstellung von Cautions-Darlehnen übernimmt **Erste Deutsche Cautionsversicherungs-Anstalt Fides Mannheim**

Tuch-Lager
von **Hermann Bewier** in **Sommerfeld N.-L.** versendet in ganzen Stücken und einzelnen Metern zu billigsten Preisen: **Damentuch,** prima Qualität, in reichhaltigster Farben-Auswahl, für elegantes Herbst- und Winterkleid; **Lama** (Flanell) in neuesten Mustern zu Haus- u. Morgenkleidern, **Anzugstoffe** für Herren u. Knaben, in **Buckskin, Kammgarnstoff** u. **schwarzem Tuch.** Proben kostenfrei zu Diensten. (2161

MAUL's Wermuthwein

prämiirt auf 10 Ausstellungen mit goldener Staatsmedaille, goldenen Medaillen, Ehren-Diplomen &c. Nur echt zu Originalpreisen erhältlich in Danzig in der Raths-Apotheke, Langenmarkt 39; ferner W. Machwitz, Heil. Geistgasse 4 und 3. Damm 7.

Tanzunterricht.

Meine diesjährigen Unterrichtsstunden beginnen Mitte Oktober d. J. und bin ich zur Entgegennahme von Anmeldungen tägl. Mittags von 1—3 Uhr in meiner Wohnung, 1. Damm 4¹, bereit. (2522

Marie Duske, Tanzlehrerin.

Tanzunterricht

Mitte October beginnt mein Unterricht und bin ich zur Annahme von Schülern in meiner Wohnung, Langgasse 65, Saal-Etage, bereit.

S. Torresse, Langgasse 65, Saaletg. vis-à-vis der Post.

Der Cursus für Körperbildung u. Tanz in Danzig

beginnt nach den Michaelisferien. Dies zur vorläufigen Anzeige. Hochachtungsvoll **C. Haupt,** Tanz- und Balletmeister.

500 Mk. zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rothe's Zahnwasser, à Flacon 60 Pf., jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. Joh. George Rothe Nachf. Berlin.

In Danzig in der Rathsapotheke, Elephanten-Apotheke, bei Albert Neumann, Richard Lenz, Carl Baetcke und Robert Laaser.

Porzellan-Manufactur F. Adolph Schumann

Berlin C., Breitestr. 4, gegründet 1837.

1 Sortimentskiste Echt Porzellan, enth. 2 Dtz. flache u. tiefe Teller, 1 Dtz. kleine Teller, 1 Satz = 6 Stck. Milchtöpfe, 1 Sauciere, 1 Dtz. Kaffeetassen, ½ Dtz. Moccatassen, 1 grosse Kaffeekanne, 1 Theekanne, 1 Deckelnapf, Terrine, 1 Satz = 4 Stück Küchennäpfchen, 1 Wasserkanne inclusive Kiste. für 20 M.

1 Tafelservice, echt Porzellan, für 12 Pers., eleg. geschweifte Form, 24 fl. Teller, 12 tiefe, 12 Dessert-, 12 Compot-, 1 Terrine, 2 Kartoffelnäpfe, 2 Saucieren, 2 Compotièren, 2 runde Schüsseln, 4 ovale Schüsseln, 1 Senf-, Salz- und Pfeffer-Gefässe inclusive Kiste. für 36 M.

1 Tafelservice in gleicher Zusammenstellung, fein decorirt, eleg. Form. für 70 M.

1 Tafelservice in gleicher Zusammenstellung, Echt Meissner Zwiebelmuster-Porzellan. für 85 M.

1 fein decorirtes Kaffee- und Theeservice, neue Form für 12 Personen. für 15 M.

1 Cristall-Trinkgarnitur, feiner Blumenschliff (12 Rothwein-, 12 Rheinwein-, 12 Madeira-, 12 Champagner-, 12 Liqueur-, 12 Wassergläser) zusammen 6 Dtz. für 35 M.

Decorirte Tafelservices in den herrlichsten Mustern von 70 M. bis zu den feinsten Ausführungen. Musterteller franco zur Ansicht. Luxuswaaren jeder Art in grösster Auswahl. Für streng reelle Bedienung bürgt der Ruf meiner seit 1837 im Hause **Breitestrasse 4** bestehenden Firma. (2655

Cognac

der Export-Cie. für Deutschen Cognac Köln a. Rh., Salierring 55, bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer. Man verlange stets Etiquettes mit unserer Firma. Directer Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Neuen Hochglanz auf polirte Möbel,

die durch Schmutz und Ausschlag blind geworden sind, erzielt man in überraschender Weise durch die Kölner Möbel-Reinigungspolitur. Jedes Dienstmädchen kann in wenigen Minuten einen Schrank, Bett &c. wie neu herstellen. Preis pro Flasche 75 ₰. Verkauf bei: Herm. Drahn, Danzig, Heil. Geistgasse 116. (829

Säcke!! Säcke!!

Empfehle mein großes Lager in allen Sorten neuer und gebrauchter Säcke für jeden Artikel, auch Leihsäcke zu den coulantesten Bedingungen. (675

S. Glücksohn, Berlin C., Spandauerbrücke 10.

Die billigste u. beste Badeeinrichtung ist ein Patent-Badestuhl von L. Weyl, Berlin, Mauerstr. 11. Prospecte gratis.

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt 8., 9., 10. October cr.

Hauptgewinne 90000 M., 30000 M. baar etc.

Loose à 3 M, ½ Antheile à 1,50 M. Porto u. Liste 30 ₰ versendet

J. Eisenhardt, Berlin C. Kaiser-Wilhelmstr. 49.

Königlich Preussische Lotterie,

Hauptgewinn 600000 Mk,

Ziehung 1. Klasse am 7. und 8. Oktober, empfehle

Originalloose auf Depotscheine ¹/₁ 56, ¹/₂ 28, ¹/₄ 14 M

Antheilscheine ¹/₈ 7, ¹/₁₆ 3,50, ¹/₃₂ 1,75, ¹/₆₄ 1 M. Porto u. Liste für alle Klassen 1 M.

Für jede Klasse ist der gleiche Betrag zu entrichten.

M. Fränkel jr., Berlin C. Bank- u. Lotterie-Geschäft. Stralauerstraße 44.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen, welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Mark	1000,00	Laden m. Wohnung, Keller &c. Holzmarkt 5 pt.
-	900,00	Großes Ladenlokal Langgasse 21¹.
-	1000,00	Laden mit Wohnung Brodbänkengasse 11.
-	1200,00	4 Zimmer &c. Saal-Etage, Langgasse 6.
-	800,00	5 Zimmer, 3 Kammern &c. Heiligegeistg. 23.
-	750,00	5 Zim., Gart., Park &c. Hermannshof b. Langf.
-	390,00	2 Zimmer, Kammer, Hof &c. Fleischergasse 13.
-	300,00	2 Zimmer, Laube, Land &c. Stadtgebiet 94/95.
-	210,00	1 Zimmer, Kabinet, Laube &c. Stadtgeb. 94/95.
-	150,00	Remise am Schienenstrange Judengasse 16.
-	270,00	2 Zimmer, Kabinet, Garten &c. Altschottl. 58.
-	180,00	2 Zimmer, Kabinet, Bleiche &c. Altschottl. 58.
-	930,00	Laden mit Wohnung &c. Faulgraben 2/3.
-	600,00	3 Comtoire Heil. Geistgasse 83 part.
-	900,00	5 Zimmer, Kabinet &c. 4. Damm 5.
-	1000,00	6 Zimmer, Boden &c. Mottlauergasse 11 II.
-	400,00	2 Zimmer, Lagerraum &c. Hundegasse 103 part.
-	400,00	Laden und Wohnung Petersiliengasse 14.
-	600,00	5 Zimmer, Kammer &c. Petershagen 13 II.
-	420,00	4 Zimmer, Kammer &c. Petershagen 13 I.
-	700,00	Laden, 5 Zimmer (Fleischerei) Gr. Gasse 16 I.
-	216,00	2 Zimmer, Küche, Boden, Kell. Gr. Gasse 16 II.
-	750,00	Laden, 2 Zimm., Kell., Hof Goldschmiedeg. 32.
-	1000,00	Laden mit Wohnung Heil. Geistgasse 112.

J. W. Klawitter — Danzig,

Maschinenfabrik, Kesselschmiede, Eisengießerei, Schiffswerft.

Abtheilung für Einrichtung electrischer Beleuchtungsanlagen. System Schuckert.

Lieferung von Dampfmaschinen u. Dampfkesseln für den Betrieb solcher Anlagen. Ständiges Lager von Beleuchtungs-Apparaten, Bogenlampen, Glühlampen, Glasschaalen, Isolatoren, Candelabern, Ausstattungs-Gegenständen, Ausschaltern und Leitungsmaterialien.

Gestellung tüchtiger Monteure für Einrichtung und Reparaturen. Aufträge direkt oder durch Vermittelung der Firma Franz Bartels & Co., Danzig, erbeten. (9999

Oscar Richter,

Langenmarkt Nr. 4, vis-à-vis der Börse.

Spezial-Geschäft für feine Herren-Garderobe

erlaubt sich zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison den Eingang

sämmtlicher Neuheiten

in deutschen, englischen und französischen Stoffen ganz ergebenst anzuzeigen. (2668

Feste Preise. Reelle Bedienung.

Th. Burgmann,

Danzig, Gerbergasse 9—10,

Fabrik für Sattlerwaaren,

Prämiirt mit dem 1. Preis für die beste Sattlerarbeit Marienburg 1884,

fertigt und empfiehlt als Spezialität: Sättel, Geschirre, Kandaren, Peitschen, Koffer, Damen-, Jagd- und Reisetaschen, in sauberer Arbeit zu den billigsten Preisen.

Alleinige Vertretung für Rohrplattenkoffer Reichspatent Nr. 15181. (2616

Danziger Dampf-Wäscherei

Karpfenseigen 2

wäscht tadellos und absolut schonend jede Art Haus- und Familienwäsche; Gardinen und Spitzen in weiß und crême.



Junker & Ruh-Öfen

Permanentbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation, auf's Feinste regulirbar, ein ganz vorzügliches Fabrikat, in verschiedenen Grössen, Formen und Ausstattungen bei

Junker & Ruh,

Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Grosse Kohlenersparniss. Einfache und sichere Regulirung. Sichtbares und desshalb mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit, weil der Verschluss ein äusserst dichter ist und das Aschenrütteln bei verschlossenen Thüren geschieht.

Ueber 30,000 Stück im Gebrauch.

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Alleinverkauf: Johannes Husen in Danzig.

Pianinos neuester Construction,

vorzüglicher Ton, leichte Spielart, stilvolle Ausführung, empfiehlt billigst Malwine Wiszniewski, Jopengasse 56.

Franko-Versand von Rmk. 20 an.

Loubier & Barck,

Große Mustercollectionen franco zu Diensten.

Nr. 76, Langgasse Nr. 76.

Specialität:

Seidene und wollene Damen-Kleiderstoffe, Wäsche-Ausstattungen.

Gämmtliche Neuheiten

sind in den bedeutend vergrößerten Lägern eingetroffen.

Für Aufträge von Mark 10 an 2% Vergütigung.

Die Firma führt nur streng reelle Fabrikate.

Billigste aber streng feste Preise.

Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren-Magazin und Fabrik

von

E. G. Olschewski

befindet sich jetzt **Langenmarkt Nr. 20, parterre,** neben Hotel du Nord. (1316

Die Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse

zu Danzig, Hundegasse 106/107,

zahlt für Baar-Depositen auf Conto A. 2 Proz. Zinsen jährlich frei von allen Spesen,

beleiht gute Effecten,

besorgt den Ankauf oder Verkauf aller in Berlin notirten Effecten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage &c. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,

löst fällige Coupons ihren Kunden ohne Abzug ein,

berechnet pro Jahr für Aufbewahrung von offen deponirten Werthpapieren 30 Pf. pro 1000 Mk., für Werthpackete 5 bis 15 Mk., je nach Größe.

Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung. (7844

Gewerbe- und Handelsschule für Frauen und Mädchen zu Danzig.

Das neue Schuljahr beginnt am 13. Oktober cr.

Der Unterricht erstreckt sich auf: 1. Zeichnen, 2. Handarbeiten, gewöhnliche und Kunst-Handarbeiten, 3. Maschinen-Nähen und Wäsche-Confection, 4. Schneidern, 5. Buchführung u. Comtoirwissenschaften, 6. Putzmachen, 7. Pädagogik, 8. Blumenmalen sowie Porzellanmalen (Eintritt monatlich).

Der Kursus für Vollschülerinnen ist einjährig und können die Schülerinnen an allen wie an einzelnen Lehrfächern theilnehmen.

Sämmtliche Kurse sind so eingerichtet, daß sie sowohl Ostern wie Michaeli begonnen werden können, an welchen Terminen hierorts auch die staatlichen

Handarbeitslehrerinnen-Prüfungen,

zu denen die Schule vorbereitet, stattfinden. Für das Schneidern bestehen 3-, 6- und 12monatliche Kurse.

Ferner haben wir vierteljährliche Kurse für

Stenographie

eingerichtet. Der Unterricht darin wird an zwei Nachmittagen in der Woche ertheilt.

Zu jeder näheren Auskunft, sowie zur Entgegennahme von Anmeldungen ist die Vorsteherin der Schule, Frl. Elisabeth Solger, an den Wochentagen von 11—1 Uhr im Schullokale, Jopengasse 65, bereit. Ausführliche Programme werden auf Wunsch nach auswärts gesandt. (1641

Das Curatorium.

Hagemann. Davidsohn. Gibsone. Neumann. Sack.

Neuheiten für die Herbst-Mode

in

Knöpfen, Agraffen, Posamenten, Krimmer, Sammet, Bändern, Tressen, Schnüren &c.

sind eingetroffen und empfehle ich dieselben in nur geschmackvollen Mustern zu soliden Preisen.

Albert Zimmermann, Langgasse 14.

En gros. En detail.

Sämmtliche Neuheiten in

Herbst- und Winterstoffen

sind eingetroffen. (2272

Lorentz & Block, Heil. Geistgasse 132, Tuchhandlung.

Avis für Geschäftsleute.

Zur Einrichtung, Führung und Abschließung der Geschäftsbücher, sowie zur Aufnahme von Inventuren und Revisionen empfiehlt sich

Gustav Illmann, Frauengasse 17, 3. Etage.

Eine der ältesten und bedeutensten deutschen Züchtereien in

Elite-Zuckerrübensaman

sucht eine geeignete Vertretung für West- und Ostpreußen. Bewerber, welche bei den Zuckerfabriken des genannten Bezirks gut eingeführt sind, belieben ihre Meldungen unter Chiffre F. R. 698 an Haasenstein & Vogler, A.-G., in Magdeburg zu senden.

An Wirksamkeit **unübertroffen!**

Ges. geschützt Eingetr. Marke

Germania-Pomade

zur Förderung und Erlangung eines schönen Haarwuchses sowie flotten Schnurrbartes tausendfach bewährt. **Erfolg garantirt!** Elegante Flacons à 1 Mark. H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin SW. Bernburger Strasse 6. Jede echte Büchse trägt Firma u. obige Marke. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Echt zu haben in Danzig bei Herren Rich. Lenz, Brodbänkengasse 43, Otto Abramowski, Beutlergasse 14, Rob. Koske, III. Damm 13, A. J. Schreiber, Kohlenmarkt 15. (109

Ephelidicon

ist das einzig wirksame und untrügliche Waschmittel zur sicheren Entfernung von **Sommersprossen, Sonnenbrand, Hautröthe und Hautflecken aller Art,** sowie zur Erzielung eines **zarten u. jugendlich frischen Teints.**

Der Erfolg und die Unschädlichkeit sind vom vereideten **Gerichts- und Handels-Chemiker Herrn Dr. Bischoff-Berlin** bescheinigt.

Nur allein echt zu haben in

Hermann Lietzaus

Parfümerie- u. Toilette-Seifen-Handlung (Apotheke zur Altstadt), Holzmarkt. (2640

PATENTE

besorgen J. Brandt und G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstrasse,

Zur Reparatur bestimmte

Boots

bitte mir baldigst zu senden. **Carl Bindel,** Gr. Wollwebergasse 3.

O. Lietzmann,

Berlin C., Gummiwaaren-Fabrik, Rosenthalerstraße 44. Preislisten gratis und franco. (8222

Forsten

in günstiger Lage mit sofort schlagbaren Nutzholzbeständen in jeder Größe zu kaufen gesucht.

Offerten unter 7893 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein reelles Rittergut in Ostpreußen,

über 50 Jahre in der Familie, von 4600 Morg. incl. 300 Morg. Wiesen, 300 See und 1000 Morg. Forst, Boden durchweg kleef., Geb. gut, meist neu, leb. u. todt. Invent., g. volle Ernte. Hypoth. Landsch. Restkaufgeld m. 4% 10 Jahre fest, soll Krankheit wegen bis 1. Oktober verkauft werden.

Nur ernste Reflektanten erhalten Auskunft. F. W. Worms, Liebstadt Ostpr. (2658

Ehrenhafte Heirath.

Ein gut sit. j. Mann, 26 Jahre alt, ev., seit 2 Jah. selbstständig, flottes Geschäft, Eigenth. e. sch. Grundst., sucht nähere Bekanntschaft e. j. vermög. Dame. Vermittler verbeten. Alles Anonyme ausgesch., strengste Diskr. zuges. Off. u. Nr. 2530 d. Bl. einzureich.

Ein in schöner Gegend gelegenes

Wassermühlengrundstück

mit permanenter Wasserkraft und guter Mahlkundschaft, 25 Morgen Land, soll von sogleich oder October cr. mit lebendem und todtem Inventar, sowie mit voller Ernte billig verkauft werden. Anzahlung 1800 Thaler. Alles Nähre durch Kaufmann F. H. Wolff, Danzig.

Heirath! E. Fräul., 19 J., Vermögen 30,000 M, wünscht sich zu verheirathen. Nicht anonyme Anträge unt. 3877 nimmt entgeg. der „General-Anzeiger" Berlin SW. 61.

Capitalisten

werden sichere städtische und ländliche Hypotheken zu angemessenen Zinssätzen **kostenfrei** durch einen zuverl. Fachmann nachgewiesen. Offerten unter Nr. 2660 in der Exped. dieser Zeitung erb.

15000 Mark werden zu 4 bis 4¼ % auf eine ländl. Besitzung bei Danzig p. Oktober gesucht. Nachweisbar. Kostenpreis derselben ca. 40000 M. Adr. nur von Capitalisten unter 2661 in d. Exped. d. Zeitung erbeten.

Für ein

Deutsch. Bank-Institut

wird ein tüchtiger Vertreter für Danzig und Umgegend aufzunehmen ges. Pr. Refer., Nachweis guter geschäftl. Beziehungen unerlässlich. Gefl. Offerten u. „Vertrauensposten 10000" an Rudolf Mosse, Berlin SW., erbeten. (2654

Agent.

Ein leistungsfähig. Hamburger Haus der

Cigarrenbranche

sucht eine repräsentationsfähige, in d. besseren Kreisen verkehrende Persönlichkeit als Vertreter gegen angemessene Provision. Nur solche welche pa Referenzen besitzen, wollen Offerten unter L. 6881 an Heinrich Eisler, Annoncen-Exp. Hamburg senden. (2650

Bart, Jeder, dem diese Zierde der Männlichkeit mangelt, würde gern etwas dafür thun, wenn er nicht fürchtete, sein Geld unnütz auszugeben. Tausende von Fällen des guten Erfolges haben m. Bart-Pilocarpin-Präparat die allgemeinste Anerkennung verschafft, als reell u. wirklich barterzeugend. Ich garantire bei 4 bis 6 wöchentlicher Anwendung, selbst wenn noch keine Anlagen vorhanden sind, einen gesunden vollen Bart, indem ich mich verpflichte, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der versprochene Erfolg nicht erzielt wird. (Angabe des Alters erwünscht.) à Flac. M. 2.90 nur durch F. Neter, Rückertstraße 10, Frankfurt a. M.

Ich suche für meine **Conditorei** einen tüchtigen soliden Gehilfen, der guter **Garniteur- und Marzipanarbeiter** ist, bei hohem Gehalt per sofort oder bis 1. Oktober. (2494

C. Dünckel, Tilsit.

Ein erfahrener Braumeister, feiner Biermacher, 36 Jahre alt, welcher neun Jahre eine mittlere Dampfbrauerei (Anhalts) leitet, den Bierumsatz um das Doppelte erhöhte, **sucht** wegen Verkaufs der Brauerei anderweit **dauerndes Engagement.** Offert. erbeten u. J. F. 528 an **Rudolf Mosse, Magdeburg.** (2583

Wir suchen einen

Lehrling

für unser Speditions- u. Rhederei-geschäft.

Gebr. Harder.

Tüchtigster

Mühlenwerkführer

mit allen praktischen Neuerungen der Branche vollkommen vertraut, in jeder Hinsicht zuverlässig, geübter Steinschärfer und Reparaturen ausführend, wünscht, gestützt a. best. Zeug., and. Stellung. Off. u. 2684 a. d. Exp. d. Z. erb.

Stellen jed. Branche überall hin. Fordern Sie per Karte: **Stellen-Cour., Berlin-Westend.**

Ein junger Mann, welcher seit Oktober 1889 seine Lehrzeit in einem Eisen-Engros-Gesch. beendet u. m. sämmtl. Comtoirarb. vertr. ist, s. p. 1. Okt. cr. anderw. Stell. als Comtorist od. Lagerist. Off. u. 2705 in d. Exp. d. Z. erb.

Eine f. höh. Mädchenschul. gepr. musik. Lehrerin, welche gegen hohe Gage nach Rußland gehen will, beliebe sich sof. Langgarten 9¹ zu melden. Confession gleichgültig. (2713

Gegen freie Station sucht junge Dame im Gesang acad. geb. (Stockhausen), Malerei erfahren, f. d. Winter Stellung als Gesellschafterin in geb. Fam. in Danzig eventl. Umgegend.

Offerten unter 2490 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Bromberg.

Eingr. Geschäftslocal,

z. Z. bewohnt von der Manufakturwaaren-Firma **D. Auerbach,** mit vielen Nebenräumen, am Hauptmarkte (Friedrichsplatz Nr. 30), in bester Geschäftslage, in welchem seit mehr als 25 Jahren stets ein schwungvoll. Manufaktur-, Modewaaren- und Konfektionsgeschäft mit bestem Erfolg betrieben wird, ist nebst zugehöriger, bequemer Wohnung oder ohne dieselbe per 1. Oktober 1890 zu vermiethen. Näheres bei **J. L. Jacobi,** Bromberg, Friedrichsplatz Nr. 30.

Ein Parterre-Local

mit **Gasmotor** und Wellenleitung ist preiswerth zu vermiethen.

Nähere Auskunft Ketterhagergasse Nr. 4.

Meine schöne bequeme Winterwohnung, Oliva, Köllner-Chaussee 9, geg. d. Eing. z. Kgl. Gart., 5 Zimmer, gr. Balkon, Waschk., Trockenb., Wasserleit., Closet ist sogleich zu verm. Preis jährl. 480 M. **L. Bulcke.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig